

# **Basiswissen zur Nachhaltigkeit, Band 3**

## **Soziale Ungleichheit in Deutschland: Einkommens- und Vermögensverteilung**

**von**

**Prof. Dr. Manfred Kiy**

**(November 2024)**

## Inhaltsverzeichnis

|       |   |    |
|-------|---|----|
| 1     | Überblick und Zielsetzung                             | 4  |
| 2     | Messung von ökonomischer Ungleichheit                 | 8  |
| 2.1   | Daten   | 8  |
| 2.2   | Indikatoren und Analysemethoden                       | 11 |
| 2.2.1 | Lorenz-Kurve und Gini-Koeffizient                     | 13 |
| 2.2.2 | Quintilverhältnis und Palma-Index                     | 19 |
| 2.2.3 | Armut und Entbehrung                                  | 21 |
| 2.2.4 | Reichtum und Mittelschicht                            | 24 |
| 3     | Empirischer Befund für Deutschland                    | 27 |
| 3.1   | Ungleichheit gemessen durch Gini-Koeffizienten        | 28 |
| 3.2   | S80/S20-Relation, S90/S10-Relation und Palma-Index    | 31 |
| 3.3   | Armutsgefährdung und materielle Deprivation           | 33 |
| 3.4   | Reichtum und Mittelschicht                            | 37 |
| 3.4.1 | Einkommensreichtum                                    | 37 |
| 3.4.2 | Mittelschicht   | 41 |
| 3.5   | Vermögensverteilung                                   | 45 |
| 3.5.1 | Datengrundlagen                                       | 46 |
| 3.5.2 | Kennziffern   | 48 |
| 3.5.3 | Überblick über den empirischen Befund für Deutschland | 49 |
| 3.5.4 | Internationale Befunde                                | 53 |
|       | Alphabetisches Quellenverzeichnis                     | 56 |
|       | Thematisches Quellenverzeichnis                       | 59 |

## Verzeichnis der Abbildungen

|   |   |    |
|---|---|----|
| 1 | Lorenzkurve   | 13 |
| 2 | Beispiele für einen Gini-Koeffizienten von 0,4                          | 15 |
| 3 | Arithmetisches Mittel und Median der Vermögensverteilung in Deutschland | 49 |
| 4 | Gini-Koeffizienten für ausgewählte Länder seit 1900                     | 54 |

## Verzeichnis der Tabellen

|    |   |    |
|----|---|----|
| 1  | Indikatoren der Ungleichheit des WSI  | 12 |
| 2  | Vergleich der Gini-Koeffizienten und Quantilverhältnisse im Jahr 2015   | 20 |
| 3  | Median der Nettoäquivalenzeinkommen in Deutschland 2013-2022  | 21 |
| 4  | Medianeinkommen und Armutsgefährdungsgrenzen in 25 europäischen Ländern im Jahr 2015 (gemessen in Kaufkraftparitäten) | 23 |
| 5  | Abgrenzung von Reichtum, Mittelschicht, Armut in Deutschland nach OECD-Kriterien                                      | 25 |
| 6  | Abgrenzung der Mittelschicht in deutschen Studien   | 26 |
| 7  | Regelmäßige Studien zum Thema soziale Ungleichheit in Deutschland   | 27 |
| 8  | Gini-Koeffizienten für Deutschland und seine Bundesländer 2005-2022   | 29 |
| 9  | Quintil- und Dezilverhältnis, Palma- und Gini-Index für Deutschland 1995-2017   | 32 |
| 10 | Armutsgefährdung in Deutschland und seinen Bundesländern 2005-2022  | 34 |
| 11 | Materielle Deprivation in Deutschland 2008-2019   | 36 |
| 12 | Abgrenzung von Reichtum in Studien für Deutschland nach Haushaltstyp  | 37 |
| 13 | Anteil der Reichen in Deutschland auf der Basis unterschiedlicher Erhebungen  | 38 |
| 14 | Steuerpflichtige, Einkommen- und Steueraufkommen bei hohen Einkünften   | 39 |
| 15 | Eingangs- und Spitzensteuersätze in Deutschland seit 1958   | 41 |
| 16 | Entwicklung der Einkommensschichten von 1995 bis 2018 (OECD Studie)   | 42 |
| 17 | Entwicklung der Einkommensschichten von 1995 bis 2018 (IW Studie)   | 43 |
| 18 | Zusammensetzung des Vermögens   | 48 |
| 19 | Kennziffern der Vermögensverteilung in Deutschland  | 50 |
| 20 | Vermögensverteilung der Haushalte in Deutschland im Jahr 2021   | 52 |
| 21 | Vermögensverteilung der Personen in Deutschland 2017/2019   | 53 |

## 1 Überblick und Zielsetzung

Der Begriff **Soziale Marktwirtschaft** gilt seit mehr als 70 Jahren als Markenzeichen für die deutsche Wirtschaft und Gesellschaft. Die Grundidee einer sozialen Marktwirtschaft besteht darin, die Freiheit wirtschaftlichen Handelns sowie einen funktionierenden Wettbewerb zu schützen und gleichzeitig die soziale Sicherheit der Gesellschaft zu gewährleisten.

Freies wirtschaftliches Handeln wird durch die deutsche Verfassung (Grundgesetz) ermöglicht. Dazu gehört das Recht auf eine freie wirtschaftliche Betätigung (Artikel 2), die Möglichkeit zur Gründung eines selbstständigen Gewerbes (Artikel 9), das Privateigentum an Produktionsmitteln (Artikel 14), das Recht zur Bildung von Vereinigungen zur Wahrung wirtschaftlicher und sozialer Interessen (Artikel 9) sowie die Freizügigkeit im Bundesgebiet und die Berufsfreiheit (Artikel 11, 12). Dabei ist festzuhalten, dass diese Rechte eine marktwirtschaftliche Ordnung ermöglichen, aber nicht zwingend vorschreiben.

Darüber hinaus ist es das Ziel der sozialen Marktwirtschaft, mögliche Nachteile einer freien Marktwirtschaft zu korrigieren. Es wird zwar grundsätzlich anerkannt, dass ein marktwirtschaftlich orientiertes System zu hoher wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit und guter Güterversorgung führt. Demgegenüber kann es aber auch zu einer Konzentration wirtschaftlicher Macht, zu einer unerwünschten Verteilung der erwirtschafteten Einkommen und Vermögen sowie schädlichen Umweltwirkungen führen. Der Staat versucht deshalb durch einen Ordnungsrahmen den Wettbewerb zu sichern (Wettbewerbsrecht), durch Maßnahmen der sozialen Sicherung (z.B. Renten-, Kranken-, Pflege- und Unfallversicherung, Sozialhilfe, Bafög) und der Umverteilung (z.B. Steuerprogression) den sozialen Ausgleich zu fördern durch Umweltgesetzgebungen ökologische Schäden zu verhindern (siehe u.a. BMWK 2024).

Grundsätzlich wird das Prinzip der sozialen Marktwirtschaft von nahezu allen relevanten politischen Parteien in Deutschland befürwortet. Allerdings werden je nach politischer Ausrichtung die Begriffe „Marktwirtschaft“ und „sozial“ unterschiedlich bewertet. Dementsprechend gibt es auch verschiedene Auffassungen über das Ausmaß der sozialen Ungleichheit, die überwiegend an den Indikatoren Einkommen, Vermögen und Bildungschancen festgemacht wird. Wir betrachten dazu exemplarisch zwei kontroverse Zitate:

a) Auf der Internetseite der „Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft“<sup>1</sup> findet man folgende Aussagen, die jeweils mit seriösen (offiziellen) Quellen belegt sind:

---

<sup>1</sup> Alleinige Gesellschafterin der „Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft GmbH“ (INSM) ist die „Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH“. Trägervereine des Instituts der deutschen Wirtschaft sind die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und der Bundesverband der Deutschen Industrie.

- *„Umverteilung in Deutschland funktioniert. (IW 2017)*
- *Ungleichheit wird stärker ausgeglichen als in anderen Ländern. (IW 2016)*
- *Die Ungleichheit nimmt nicht weiter zu. (IW 2016)*
- *Die Einkommensungleichheit in Deutschland ist relativ niedrig. (OECD 2016)*
- *Ost und West nähern sich beim Verdienst an. (StaBuA 2017)*
- *Ausgaben für soziale Sicherung wachsen stetig. (OECD 2016)*
- *In Deutschland gibt es weniger Armut als im EU-Durchschnitt. (Eurostat 2017)*
- *Ungleichheit und Armutsrisiko werden überschätzt. (Eurostat 2017)*
- *Die globale Ungleichheit sinkt. (Bruegel 2016)*
- *Die Mittelschicht ist stabil. (IW 2017)*
- *Starke Schultern tragen einen Großteil der Steuerlast. (BMW 2017)“*

b) Für das Buch des derzeitigen Präsidenten des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, Marcel Fratzscher, „Verteilungskampf - Warum Deutschland immer ungleicher wird“ aus dem Jahr 2016 findet man folgende Kurzbeschreibung des Verlages:

*„"Wohlstand für alle" – das ist seit Ludwig Erhard das Credo der deutschen Politik. Doch Deutschland ist an seinem Ideal gescheitert: In unserer Marktwirtschaft wird mit gezinkten Karten gespielt. In kaum einem Industrieland herrscht eine so hohe Ungleichheit – in Bezug auf Einkommen, Vermögen und Chancen. Die Investitionen sinken, die Abhängigkeit vom Staat nimmt zu, die soziale Teilhabe nimmt ab. Der Verteilungskampf wird härter. Verantwortlich dafür ist primär die hohe Chancenungleichheit, die Menschen davon abhält, ihre Fähigkeiten zu entwickeln. Fratzscher zeigt, wie die Politik die Chance der Zuwanderungswelle nutzen kann und was sie tun muss, um die Spaltung der Gesellschaft abzuwenden.“*

Auch die Ausführungen in diesem Buch sind jeweils mit seriösen Quellen belegt.

Dies sind zwei Beispiele (von vielen vergleichbaren), die sehr unterschiedliche Positionen wiedergeben, obwohl diese meistens durch die gleichen Datenquellen belegt sind.

Wie ist dies möglich? Der vorliegende Text soll dazu beitragen, die Datengrundlagen, die Analysemethoden und den empirischen Sachstand zu den Themen „Soziale Ungleichheit“, „Soziale Gerechtigkeit“ und „Soziale Sicherheit“ objektiv darzustellen und aufzuzeigen, warum die gleichen Datenquellen häufig zu vermeintlich unterschiedlichen Resultaten führen können. Dabei wird versucht, politische Interpretationen der Daten zu vermeiden. Schlussfolgerungen aus den vorgelegten Fakten sind den Lesern und Leserinnen vorbehalten.

### ***Soziale Ungleichheit, soziale Gerechtigkeit, soziale Sicherung***

**Soziale Ungleichheit** liegt in einer Gesellschaft vor, wenn Menschen aus gesellschaftlichen Gründen über bestimmte Ressourcen oder Lebensbedingungen nicht in gleichem Ausmaß verfügen. Ressourcen können z. B. der Bildungsgrad, das Einkommen oder das Vermögen sein (bdp 2023). Lebensbedingungen sind beispielsweise die Gesundheitsversorgung, Wohnverhältnisse oder Bildungschancen. Unter sozialer Ungleichheit versteht man stets die innerhalb einer Gesellschaft entstandene Ungleichheit. Dabei ist es zunächst nicht relevant, ob eine soziale Ungleichheit natürlich entstanden oder systembedingt verursacht wurde. Beispielsweise sind die schlechteren Berufsaussichten der meisten Migranten eher natürlichen Ursprungs (z.B. Sprache, Ausbildung). Einkommens- und Vermögensunterschiede können andererseits mit der Art der Besteuerung durch den Staat zusammenhängen. Unterschiedliche Bildungschancen können auf dem familiären Hintergrund oder unzureichender staatlicher Bildungspolitik beruhen.

Während die Aspekte der sozialen Ungleichheit meistens quantitativ gemessen werden können, orientiert sich der Begriff **Soziale Gerechtigkeit** an gesellschaftlichen Wertvorstellungen, die innerhalb gesellschaftlicher Gruppen durchaus (stark) unterschiedlich sein können<sup>2</sup>. Daraus leiten sich – je nach Wertvorstellung – unterschiedliche Interpretationen (im Sinne von „gerecht“ oder „ungerecht“) einer gemessenen sozialen Ungleichheit ab. Auch in Bezug auf die Ursachen und Lösungswege zur Behebung der empfundenen sozialen Ungerechtigkeit können normativ unterschiedliche Auffassungen bestehen.

Der Begriff **Soziale Sicherheit bzw. Soziale Sicherung** bezeichnet den Schutz von Individuen und gesellschaftlichen Gruppen vor wirtschaftlichem und sozialem Statusverlust als Folge von Alter, Krankheit, Behinderung, Arbeitslosigkeit und anderen Risiken. In der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen aus dem Jahr 1948 sind die Rechte auf soziale Sicherung insbesondere in den Artikeln 22 und 25 festgeschrieben worden:

*„Jeder hat als Mitglied der Gesellschaft das Recht auf soziale Sicherheit und Anspruch darauf, durch innerstaatliche Maßnahmen und internationale Zusammenarbeit sowie unter Berücksichtigung der Organisation und der Mittel jedes Staates in den Genuss der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte zu gelangen, die für seine Würde und die freie Entwicklung seiner Persönlichkeit unentbehrlich sind.“ (Artikel 22)*

*„Jeder Mensch hat das Recht auf einen Lebensstandard, der Gesundheit und Wohl für sich selbst und die eigene Familie gewährleistet, einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztliche*

---

<sup>2</sup> Leider werden beide Begriffe „Soziale Ungleichheit“ und „Soziale (Un)Gerechtigkeit“ manchmal in der Literatur in Verbindung mit Wertvorstellungen genannt.

*Versorgung und notwendige soziale Leistungen gewährleistet sowie das Recht auf Sicherheit im Falle von Arbeitslosigkeit, Krankheit, Invalidität oder Verwitmung, im Alter sowie bei anderweitigem Verlust seiner Unterhaltsmittel durch unverschuldete Umstände.“ (Artikel 25)*

Nach Artikel 25 des deutschen Grundgesetzes „sind die allgemeinen Regeln des Völkerrechtes Bestandteil des Bundesrechtes. Sie gehen den Gesetzen vor und erzeugen Rechte und Pflichten unmittelbar für die Bewohner des Bundesgebietes“. Zudem erklärt sich die Bundesrepublik Deutschland in Artikel 20 des Grundgesetzes als „ein demokratischer und sozialer Bundesstaat“, ohne allerdings das Wort „sozial“ näher zu konkretisieren.

Das Ausmaß sozialer Sicherung, z.B. der Renten-, Kranken-, Pflege- oder Arbeitslosenversicherung, kann quantitativ beschrieben werden. Die Bewertung dieses Ausmaßes unterliegt aber wiederum den normativen Wertvorstellungen innerhalb der Gesellschaft.

Die soziale Situation verschiedener gesellschaftlicher Gruppen kann sich strukturell, z.B. nach Herkunft, Kultur, Religion, Geschlecht u.a., unterscheiden. Die Unterschiede in der sozialen Situation beziehen sich auf:

- ökonomische Merkmale (z.B. Einkommen und Vermögen)
- kulturelle Merkmale (z.B. Bildungschancen)
- politische Rechte (z.B. Wahlrecht, Diskriminierung gesellschaftlicher Gruppen)

Wir werden in diesem Beitrag insbesondere die ökonomischen Merkmale Einkommen und Vermögen – differenziert nach Alter, Geschlecht und Herkunft - betrachten.

## 2 Messung von ökonomischer Ungleichheit

### 2.1 Daten

Die Entwicklung, das Niveau und die Verteilung von Einkommen und Vermögen werden in Deutschland auf der Basis von fünf regelmäßigen repräsentativen Datenerhebungen beobachtet und analysiert. Diese sind:

- das sozio-ökonomische Panel (SOEP),
- der Mikrozensus (MZ),
- die European Union Statistics on Income and Living Conditions (EU-SILC),
- die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS),
- die laufenden Haushaltsrechnungen (LWR)

Das **sozio-ökonomische Panel (SOEP)** ist eine repräsentative Längsschnitterhebung bei privaten Haushalten in Deutschland, die seit dem Jahr 1984 unter der Leitung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) jährlich durchgeführt wird. Sie beinhaltet Personen-, Haushalts- und Familiendaten von Deutschen, Ausländern und Migranten, wobei die Schwerpunkte der Erhebung auf den Einkommensverläufen, der Erwerbsbeteiligung, der beruflichen Mobilität sowie der Gesundheit und Lebenszufriedenheit liegen. Zudem werden Vermögenswerte erfasst. Das SOEP ist als Panelstudie konzipiert. Nach Möglichkeit sollen immer dieselben Personen bzw. Haushalte befragt werden. Dadurch können Entwicklungen auf Personen- bzw. Haushaltsebene nachgezeichnet werden. Im Verlauf der letzten Jahre ist das SOEP durch einige zusätzliche Stichproben ergänzt worden. Beispielsweise wurde versucht, zuvor untererfasste Teilgruppen wie Personen mit Migrationshintergrund oder Personen mit sehr hohem Einkommen repräsentativ abzubilden. Die Qualität der Informationen ist dadurch einerseits gestiegen; andererseits ist die Vergleichbarkeit mit länger zurückliegenden Daten eingeschränkt.<sup>3</sup>

Der **Mikrozensus (MZ)** ist die amtliche Repräsentativstatistik über die Bevölkerung sowie den Arbeitsmarkt in Deutschland. Sie wird seit dem Jahr 1957 von den statistischen Ämtern des Bundes (StaBuA) und der Bundesländer gemeinschaftlich durchgeführt. Es ist die derzeit größte jährliche Haushaltsbefragung in Europa, in der etwa 810 000 Personen in etwa 370 000 privaten Haushalten und Gemeinschaftsunterkünften in Deutschland zu ihren Arbeits- und Lebensbedingungen befragt werden. Der Umfang entspricht etwa einem Prozent der Bevölkerung und erlaubt deshalb auch repräsentative Analysen für kleine Teilgruppen der Bevölkerung.<sup>4,5</sup>

<sup>3</sup> Eine ausführliche Darstellung des SOEP findet man beispielsweise in: The German Socio-Economic Panel study at DIW Berlin (2018): Eine kurze Einführung in das Sozio-ökonomische Panel (SOEP) – Teil 2: Was ist das SOEP?“.

<sup>4</sup> Eine ausführliche Darstellung zu den methodischen Grundlagen des Mikrozensus findet man u.a. bei Statistisches Bundesamt (2022): Methodische Hinweise zur Haushalte- und Familienberichterstattung.

<sup>5</sup> Im Gegensatz zum SOEP und zur EVS werden beim Mikrozensus und der EU-SILC keine Schätzwerte für unterstellte Mieten bei selbst genutztem Wohneigentum zum verfügbaren Haushaltseinkommen einberechnet.



**EU-SILC – Leben in Europa** (*European Union Statistics on Income and Living Conditions*) ist die amtliche europäische Erhebung über die Einkommensverteilung, Armutsgefährdung und Lebensbedingungen in Europa (z.B. Wohnung, Gesundheit, materielle Entbehrung und soziale Teilhabe). Sie wird seit dem Jahr 2005 in den Staaten der Europäischen Union sowie Norwegen und Island einheitlich durchgeführt. In Deutschland erfolgte diese Erhebung bis zum Jahr 2019 unter der Bezeichnung "Leben in Europa". Entsprechend den zunehmenden Anforderungen an die Datenqualität durch das Statistische Amt der Europäischen Union (Eurostat) ist seit dem Jahr 2020 die EU-SILC-Erhebung als Unterstichprobe in den Mikrozensus integriert. Die Integration der EU-SILC-Befragung in den Mikrozensus ermöglicht eine deutlich größere Stichprobe als in den Vorjahren (etwa 40.000 Haushalte im Vergleich zu 14.000 Haushalten vor 2019). Sie bildet zudem die Bevölkerung in Deutschland durch die generelle Teilnahmepflicht repräsentativer ab als die bis 2019 separat durchgeführte freiwillige Erhebung. Ein inhaltlicher Vergleich der Ergebnisse der Jahre ab 2020 mit den Vorjahren ist allerdings nicht möglich (Zeitreihenbruch).

Die **Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS)** ist eine Befragung von etwa 0,2 Prozent aller privaten Haushalte in Deutschland. Sie wird seit dem Jahr 1962 regelmäßig in fünfjährigem Abstand durch das Statistische Bundesamt durchgeführt. Die Befragung erstreckt sich auf die Einnahmen und Ausgaben, die Wohnsituation, die Ausstattung mit technischen Gebrauchsgütern sowie das Vermögen bzw. die Schulden der privaten Haushalte. Die EVS ist eine Quotenstichprobe, die auf der Basis des jeweils aktuellen Mikrozensus hochgerechnet wird. Im Gegensatz zum SOEP ist die EVS kein Panel<sup>6</sup>. Die befragten Haushalte werden nur für jeweils eine Befragung kontaktiert. Die Einkommen und Ausgaben der privaten Haushalte werden in einem hohen Detaillierungsgrad erhoben. Allerdings wird die oberste Einkommensschicht (monatliches Haushaltsnettoeinkommen von mehr als 18.000 Euro) in der EVS nicht erfasst. Die Daten der EVS werden ergänzt durch die **Laufenden Wirtschaftsrechnungen (LWR)** des Statistischen Bundesamtes. Sie erfassen jährlich statistische Informationen über die Einnahmen und Ausgaben der privaten Haushalte sowie ihre Ausstattung mit Gebrauchsgütern und ihre Wohnverhältnisse<sup>7</sup>. Seit dem Jahr 2005 werden die LWR als Unterstichprobe aus der vorigen EVS realisiert. Die ausgewählten Haushalte bilden bis zur folgenden EVS-Befragung die Stichprobe der laufenden Wirtschaftsrechnungen. Nach jeder neuen EVS wird eine neue Auswahlgrundlage

---

<sup>6</sup> Die Quotenstichprobe ist eine spezielle systematische Stichprobe, die nicht per Zufall ausgewählt wird. Stattdessen beeinflussen bestimmte Quoten, die auf soziodemografischen Merkmalen beruhen (z.B. Alter, Geschlecht u.a.), die Auswahl der Teilnehmer für die Stichprobe. Ein Panel ist ein bestimmter, gleichbleibender Kreis von Adressaten, bei dem in regelmäßigen zeitlichen Abständen Erhebungen zu einem (in der Regel) gleichen Untersuchungsgegenstand durchgeführt werden.

<sup>7</sup> In die Stichprobe von etwa 8.000 Haushalten werden nahezu alle sozialen Gruppierungen einbezogen. Nicht in die Erhebung einbezogen werden Haushalte von Selbständigen (im Gewerbe und in der Landwirtschaft sowie freiberuflich Tätige). Auch Obdachlose, Personen in Gemeinschaftsunterkünften und Anstalten sowie Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen über 18 000 Euro im Monat werden nicht erfasst.

für die LWR zugrunde gelegt. Eine gesetzliche Verpflichtung zur Teilnahme besteht nicht, die Haushalte nehmen auf freiwilliger Basis an den LWR teil. In den Erhebungsjahren der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) finden keine LWR statt.

Die LWR bestehen aus zwei Bereichen (Statistisches Bundesamt 2021)<sup>8</sup>:

- Bei den „Allgemeinen Angaben“ werden Informationen über die Zusammensetzung des Haushalts, seine Wohnsituation sowie seine Ausstattung mit Gebrauchsgütern erfasst.
- Das "Haushaltsbuch" füllt jeder Haushalt für ein festgelegtes Quartal aus, indem sämtliche Einnahmen und Ausgaben notiert werden. Die Übermittlung der ausgefüllten Erhebungsunterlagen erfolgt per Briefpost vom befragten Haushalt an das zuständige Statistische Landesamt.

Die Ergebnisse aller oben beschriebenen Erhebungen sind zum großen Teil einer breiten Öffentlichkeit zugänglich. Ergebnisse des Mikrozensus, der EVS und der LWR sind auf den Themenseiten des Statistischen Bundesamtes (Haushalte und Familien, Migration, Wohnen, und Arbeitsmarkt), auf der Datenbank GENESIS-online oder den Bund-Länder-Portalen (Statistikportal, Amtliche Sozialberichterstattung) bereitgestellt. Für die Statistiken über Einkommen und Lebensbedingungen der EU (SILC) werden öffentliche Mikrodaten, sogenannte Dateien zur öffentlichen Verwendung, für eine begrenzte Anzahl von Ländern veröffentlicht, damit sich Interessierte mit Mikrodaten vertraut machen können. Die Verfügbarkeit der Datensätze (Jahre, Länder) ist in einer Tabelle zusammengestellt<sup>9</sup>. Die Daten liegen zum Herunterladen im CSV-Format (*comma-separated values*) und nach Land und Jahr gruppiert vor.

Der Zugriff auf SOEP-Daten ist nur mit einem Datennutzungsvertrag möglich. Anträge können von Einzelpersonen nur dann gestellt werden, wenn diese einer der folgenden Personengruppen angehören:

- Studierende und Promovierende, für die ein Antrag durch den betreuenden Professor bzw. die betreuende Professorin gestellt wird.
- Projektmitglieder in einem Forschungsprojekt, für die ein Antrag durch die Projektleitung gestellt wird.

Anderen Einzelpersonen wird kein Zugriff auf die SOEP-Daten gewährt. Die Nutzungsmöglichkeiten sind also stärker eingeschränkt als Daten, die durch die Statistischen Ämter (EU, Deutschland, Bundesländer) erstellt werden (siehe auch Kapitel 2.3).

---

<sup>8</sup> Im Qualitätsbericht zu den LWR (Statistisches Bundesamt 2021) werden die Fragebögen zu den Bereichen „Allgemeine Angaben“ und „Haushaltsbuch“ vollständig ausgewiesen.

<sup>9</sup> <https://ec.europa.eu/eurostat/documents/203647/16975139/Data+availability+table+-+public+microdata.pdf/76efb0ef-0229-d430-ff17-9c6714f52a64?t=1686901791567>

## 2.2 Indikatoren und Analysemethoden

In der Literatur häufig verwendete Indikatoren zur Analyse der Einkommens- und Vermögensverteilung sind:

- die **Lorenz-Kurve** und die zugehörige Maßzahl **Gini-Koeffizient**,
- der **S80/S20-Quotient (Quintilquotient)**
- der **Palma-Index**.

Für das Thema „Armut und Armutsgefährdung“ wird in der Regel

- die **Armutsgefährdungsquote**, insgesamt und differenziert nach gesellschaftlichen Gruppen,
- die **materielle Deprivation**

genutzt. Der Aspekt „Mittelstand und Reichtum“ wird mit Hilfe der

- **Reichtumsquoten**,
- **Mittelstandsquoten**

dargestellt.

Darüber hinaus findet man in der wissenschaftlichen und sozialpolitischen Diskussion weitere Kennziffern. Beispielsweise stellt das Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Institut der Hans-Böckler-Stiftung in seinem WSI-Verteilungsbericht 2022<sup>10</sup> zwölf Indikatoren zur Verfügung (Tabelle 1). Eine Hälfte dieser Indikatoren besteht aus Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, wie das Bruttoinlandsprodukt (BIP), die Arbeitnehmerentgelte und Gewinneinkommen sowie die Bruttolöhne und -gehälter. Weitere Indikatoren werden im Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung angegeben (siehe u.a. BMAS 2015, Seite 21ff).

Zudem finden sich in der wissenschaftlichen Literatur eine Vielzahl von alternativen Indikatoren, die durchaus einen akademischen Wert haben können, aber in der Praxis selten genutzt werden. Derartige Indikatoren weisen mit Sicherheit interessante (mathematische und ökonomische) Eigenschaften auf. Eine Bewertung der sozialpolitischen Relevanz ist aber nicht immer möglich. Manchmal ist nicht zu erkennen, ob vielleicht nur die wissenschaftliche Überlebensaussage „*publish or perish*“ eine Motivation für immer neue Indikatoren ist.

---

<sup>10</sup> Unter <https://www.wsi.de/de/verteilungsbericht-2022-30037-gini-koeffizient-30069.htm> findet man die zugehörigen EXCEL-Daten zum Herunterladen.

|  |
|--|
| <p><b>Einkommensungleichheit in Gesamt-, Ost- und Westdeutschland, 1991–2019</b><br/>Gini-Koeffizient der verfügbaren Haushalte</p>  |
| <p><b>Entwicklung der Einkommensarmut (in Prozent) in Gesamt-, Ost- und Westdeutschland, 1991–2019</b><br/>Anteil der Personen, die in Haushalten mit einem verfügbaren Einkommen von weniger als 60 Prozent (Armutgefährdung) bzw. 50 Prozent (große Armut) des Medians leben</p>   |
| <p><b>Armutslücke der verfügbaren Haushaltseinkommen in Gesamtdeutschland, 1991–2019</b><br/>Einkommensbetrag der den armen Haushalten im Schnitt fehlt, um über die Armutgefährdungsgrenze zu kommen</p>  |
| <p><b>Palma-Index der verfügbaren Haushaltseinkommen in Gesamt-, Ost- und Westdeutschland, 1991–2019</b><br/>Der Palma-Index gibt das Verhältnis zwischen dem Einkommensanteil des obersten Dezils und dem der unteren vier Dezile an.</p>   |
| <p><b>Theil-Index der verfügbaren Haushaltseinkommen in Gesamt-, Ost- und Westdeutschland, 1991–2019</b><br/>Der Theil-Index gehört zu der Klasse der Ungleichverteilungsmaße: Er wurde von dem Ökonometriker Henri Theil entwickelt und dient der statistischen Beschreibung von Einkommens- und Vermögensverteilungen. Der Theil-Index kann zur Beschreibung der Ungleichheit innerhalb und zwischen Gruppen zerlegt werden.</p> |
| <p><b>8/2 Decile Ratios der verfügbaren Haushaltseinkommen in Gesamt-, Ost- und Westdeutschland, 1991–2019</b><br/>Der 8/2 Decile Ratio entspricht dem Indikator S80/S20.</p>  |
| <p><b>Mittelwerte der verfügbaren Haushaltseinkommen nach Einkommensdezilen, 2005–2019</b><br/>Prozentuale Veränderung gegenüber 2005</p>  |
| <p><b>Entwicklung der Medianeinkommen (in Euro) in Deutschland, 1991–2019</b><br/>Median der verfügbaren äquivalenzgewichteten jährlichen Nettohaushaltseinkommen (in Euro), Angaben in Preisen von 2015</p>   |
| <p><b>Entwicklung der Erwerbslosigkeit in Deutschland, 1995–2021</b><br/>Anteil der Erwerbslosen an allen Erwerbspersonen (ILO-Konzept)</p>  |
| <p><b>Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts in Deutschland, 1992–2021</b><br/>Veränderung des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts gegenüber dem Vorjahr (in Prozent)</p>  |
| <p><b>Entwicklung der Arbeitnehmerentgelte und Gewinneinkommen in Deutschland, 1991–2021</b><br/>Veränderung der Arbeitnehmerentgelte und Unternehmens- bzw. Vermögenseinkommen gegenüber dem Basisjahr 1991, in Prozent (1991=100 Prozent)</p>  |
| <p><b>Entwicklung der Bruttolöhne und -gehälter in Deutschland, 2000–2021</b><br/>Veränderung der nominalen Bruttolöhne und -gehälter je geleisteter Arbeitsstunde gegenüber dem Vorjahr (in Prozent)</p>  |

Tabelle 1: Indikatoren der Ungleichheit des WSI  
Quelle: WSI-Verteilungsbericht 2022 und eigene Erläuterungen

### 2.2.1 Lorenzkurve und Gini-Koeffizient

Die **Lorenzkurve**<sup>11</sup> stellt statistische Verteilungen grafisch dar und kann damit das Ausmaß der Ungleichheit innerhalb einer Einkommens- oder Vermögensverteilung veranschaulichen (Abbildung 1). Zunächst werden Personen in aufsteigender Reihenfolge nach der Höhe ihres Einkommens bzw. Vermögens geordnet. Die Lorenzkurve setzt dann den kumulativen Anteil dieser Personen (auf der waagerechten Achse) in Relation zu den auf diese Personengruppe entfallenden Anteil an der Summe aller Einkommen bzw. Vermögen (auf der senkrechten Achse). Im Zustand völliger Gleichverteilung stellt die Lorenzkurve eine Gerade mit einer Steigung von 45 Grad dar. In einem Szenario mit maximaler Ungleichheit (d.h. eine Person erhält das gesamte Einkommen bzw. Vermögen, alle anderen haben nichts) verläuft die Kurve horizontal bei 0 Prozent, um dann bei der letzten Person sprunghaft auf 100 Prozent anzusteigen.

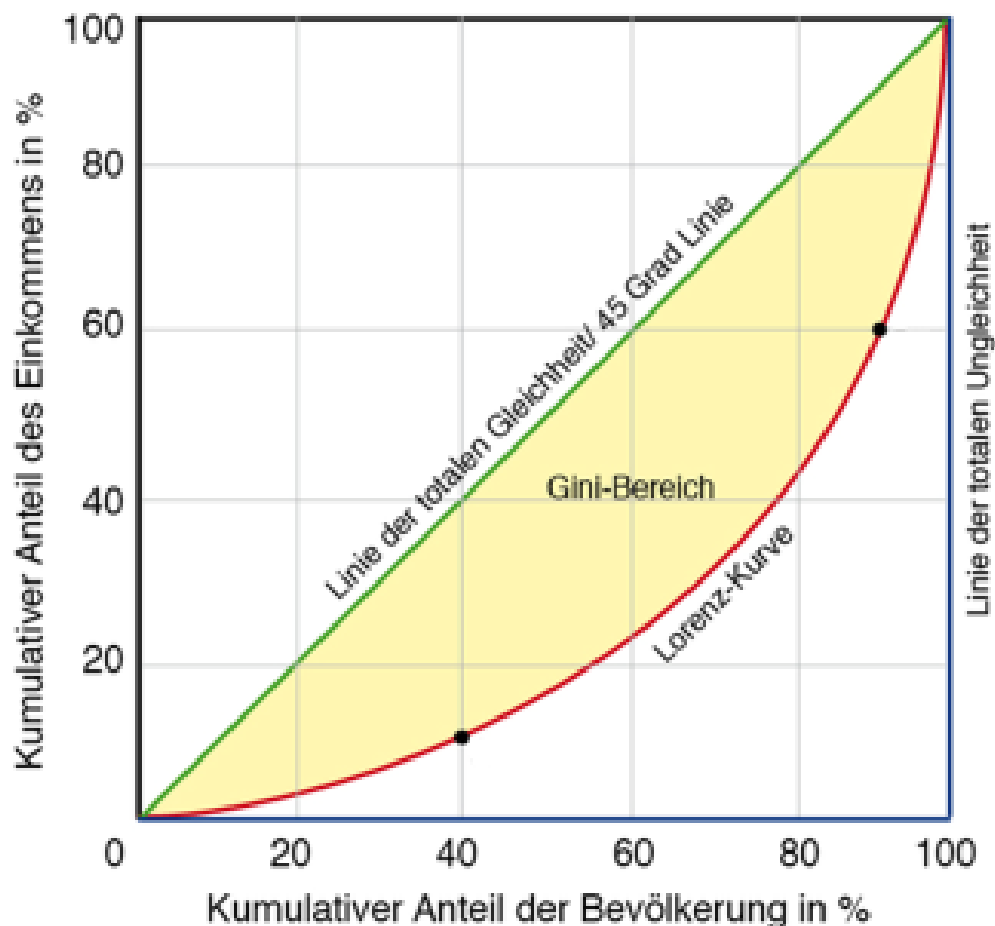


Abb. 1: Lorenz-Kurve und Gini-Koeffizient

Quelle: [https://www.lai.fu-berlin.de/e-learning/projekte/vwl\\_basiswissen/Umverteilung/Gini\\_Koeffizient/index.html](https://www.lai.fu-berlin.de/e-learning/projekte/vwl_basiswissen/Umverteilung/Gini_Koeffizient/index.html)

<sup>11</sup> Die Lorenzkurve wurde im Jahr 1905 vom US-amerikanischen Statistiker und Ökonomen Max Otto Lorenz (1876–1959) entwickelt.

Der **Gini-Koeffizient**<sup>12</sup> ist eine Konzentrationsmaßzahl, die zur Quantifizierung von Einkommens- und Vermögensungleichheiten genutzt wird. Er kann aus der Lorenzkurve abgeleitet werden, indem zunächst die Fläche zwischen der Lorenzkurve und der Winkelhalbierenden (Gini-Bereich) berechnet wird. Der Gini-Koeffizient ist dann die Relation dieser Fläche zur gesamten Fläche unter der Winkelhalbierenden. Er kann somit Werte zwischen Null und Eins annehmen. Je größer die Fläche ausfällt, desto höher sind der Gini-Koeffizient und somit der Grad der Ungleichheit. In dem Szenario mit maximaler Ungleichheit verläuft die Kurve horizontal bei 0 Prozent, um dann bei der letzten Person auf 100 Prozent anzusteigen (blaue Linie in Abbildung 1), so dass der Gini-Koeffizient den Wert Eins annimmt. Im Falle einer vollständigen Gleichverteilung der Einkommen bzw. Vermögen stimmen die Lorenz-Kurve und die Winkelhalbierende überein, so dass der Gini-Koeffizient Null beträgt.<sup>13</sup>

Die Lorenz-Kurve und der Gini-Koeffizient sind Maße, die Ungleichheit über die gesamte Bandbreite der Einkommen bzw. Vermögen erfasst. Die vielfältigen Einzelinformationen der Einkommens- und Vermögensverteilung werden in der Lorenz-Kurve anschaulich und mit dem Gini-Koeffizienten komprimiert in einer einzigen Zahl dargestellt. Diese Einfachheit hilft Situationen in verschiedenen Ländern, in verschiedenen Zeitabschnitten, unter verschiedenen politischen Einflussnahmen (z.B. vor und nach Steuern) zu beschreiben. Dies gilt allerdings nur dann, wenn die zugrundeliegende Erfassungs- und Bearbeitungsmethodik im Zeitablauf und/oder in verschiedenen Ländern/Regionen vergleichbar ist.

In der Literatur werden häufig folgende Kritikpunkte an der Aussagekraft des Gini-Koeffizienten genannt:

#### **a) Eindeutigkeit**

Der Gini-Koeffizient kann für unterschiedliche Verteilungen denselben numerischen Wert annehmen. Wir betrachten dazu drei Beispiele, die zu dem gleichen Gini-Koeffizienten führen (Abbildung 2):

---

<sup>12</sup> Corrado Gini (1884-1965) war ein italienischer Statistiker, Soziologe und Demograph. Er veröffentlichte im Jahr 1912 erstmalig die Idee des Gini-Koeffizienten.

<sup>13</sup> Aus Darstellungsgründen wird der Gini-Koeffizient häufig mit dem Wert 100 multipliziert.

Anteil am  
Gesamteinkommen

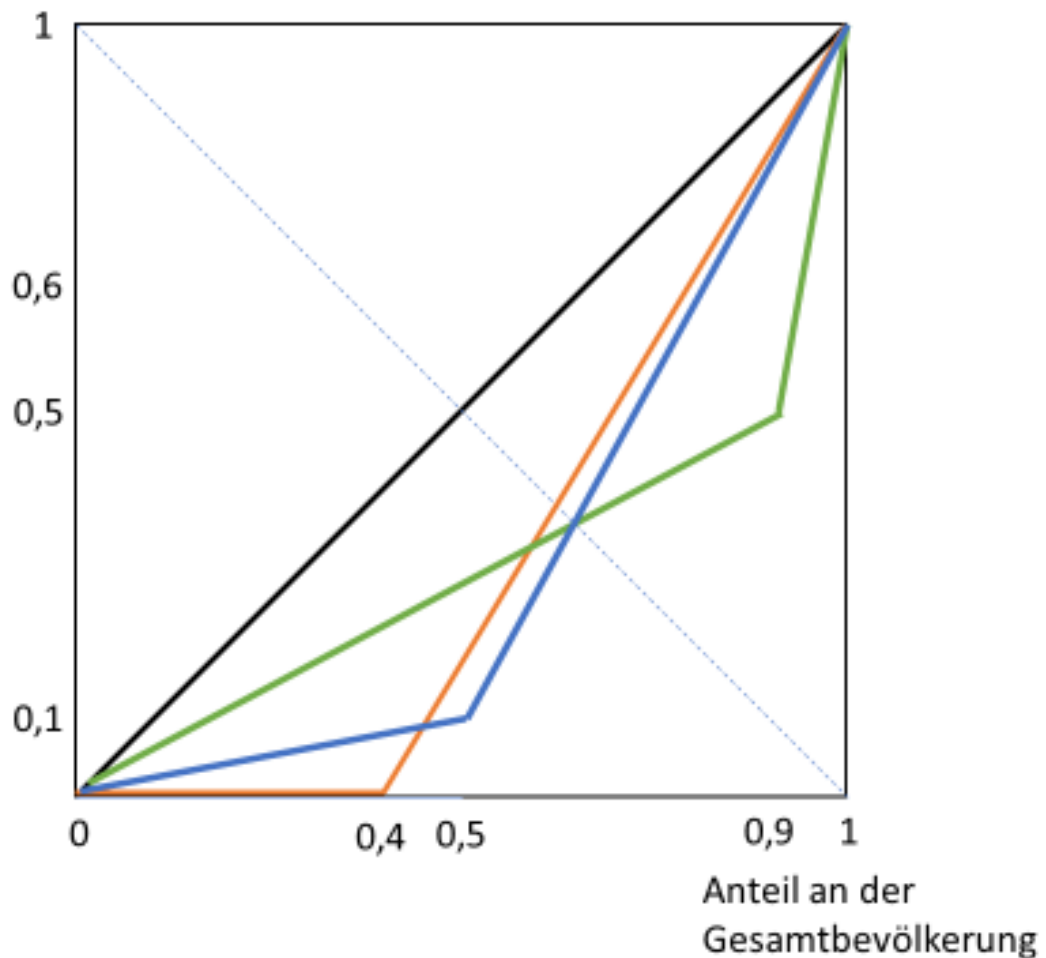


Abb. 2: Beispiele für einen Gini-Koeffizienten von 0,4  
Eigene Darstellung

- (1) 50 Prozent der Bevölkerung verfügen über insgesamt 10 Prozent des gesamten Einkommens/Vermögens eines Landes (blaue Linie). Die Einkommen in dieser Gruppe seien der Einfachheit halber gleichverteilt, d.h. jede Person hat das gleiche, allerdings relativ niedrige, Einkommen. Die anderen 50 Prozent der Bevölkerung verfügen auch über das jeweils gleiche Einkommen/Vermögen, allerdings in der Summe 90 Prozent des Gesamtbetrages. Daraus kann man einen Gini-Koeffizienten von 0,4 ermitteln:  
 **$0,4 = (0,5 - (0,1 \cdot 0,5/2 + 0,1 \cdot 0,5 + 0,9 \cdot 0,5/2)) / 0,5$ .**
- (2) Alternativ verfügen 90 Prozent der Bevölkerung über insgesamt 50 Prozent des gesamten Einkommens/Vermögens eines Landes, das wiederum innerhalb dieser Gruppe gleichverteilt ist (grüne Linie). Die anderen 10 Prozent der Bevölkerung verfügen in der Summe über die anderen 50 Prozent des Gesamtbetrages, auch hier gleichverteilt.

Auch daraus kann man einen Gini-Koeffizienten von 0,4 ermitteln:  
 $0,4 = (0,5 - (0,5 \cdot 0,9/2 + 0,5 \cdot 0,1 + 0,5 \cdot 0,1/2)) / 0,5$ .

- (3) 40 Prozent der Bevölkerung verfügen über kein Einkommen/Vermögen (orange Linie). Die anderen 60 Prozent teilen das gesamte Einkommen/Vermögen gleichmäßig unter sich auf.<sup>14</sup> Auch hier nimmt der Gini-Koeffizient den Wert 0,4 ( $= (0,5 - 1 \cdot 0,6/2)$ ) / 0,5) an. In Bezug auf ein Nettoeinkommen würde dies aber bedeuten, dass 40 Prozent der Bevölkerung nicht überleben können, die anderen 60 Prozent demgegenüber ein ausreichendes Auskommen haben. Das wäre eine fatale Situation.<sup>15</sup>

Grundsätzlich erhält man zu jeder Verteilungssituation eine weitere, die zu dem gleichen Gini-Koeffizienten führt, durch eine Spiegelung der Lorenzkurve an der Nebendiagonalen. Zudem kann man zu jedem ermittelten Gini-Koeffizienten eine zahlenmäßig vergleichbare Situation konstruieren, indem der Bevölkerungsanteil, der überhaupt kein Einkommen/Vermögen besitzt, dem Gini-Koeffizienten entspricht und der verbleibende Bevölkerungsanteil das Gesamteinkommen gleichmäßig unter sich aufteilt. Wahrscheinlich ist es ohne großen Aufwand möglich noch weitere Situation zu konstruieren, die zu dem gleichen Gini-Ergebnis führen. Der Vorteil, alle Einzelinformationen in eine einzige Maßzahl zu komprimieren, führt zwar zu einer großen Handhabbarkeit bei Länder-, Regionen-Vergleichen und Vergleichen im Zeitablauf<sup>16</sup>. Andererseits ist eine sinnvolle Bewertung des Gini-Koeffizienten für sozialpolitische Entscheidungen nicht immer uneingeschränkt möglich.

## b) Interpretierbarkeit

Der Gini-Koeffizient ist - im Vergleich zu einigen anderen Ungleichheitsmaßen - nicht direkt interpretierbar. Man kann zwar quantitativ angeben, um wie viele Einheiten (Gini-Punkte) sich die Ungleichheiten der Einkommens- bzw. Vermögensverteilungen zwischen Ländern oder Regionen unterscheiden. Es ist auch möglich, bei Beibehaltung der gleichen Erhebungsmethoden die Entwicklung der Ungleichheit im Zeitablauf zu analysieren. Man kann also angeben, ob die Einkommensverteilung des eigenen Landes sich in Richtung Ungleichheit entwickelt hat oder ob sie ungleicher ist als in anderen Ländern. Ob die durch den Indikator angegebene Situation aber „gut“ oder „schlecht“ ist, kann man nicht ohne die Vorgabe von Wertvorstellungen (z.B. im Sinne

<sup>14</sup> Spiegelt man die orange Linie an der Nebendiagonalen, ergibt sich inhaltlich folgende Situation mit dem Gini-Koeffizienten 0,4: Die gesamte Bevölkerung, bis auf eine Person, verfügt über das jeweils gleiche Einkommen / Vermögen, aber insgesamt nur 40 Prozent des Gesamtbetrages; d.h. alle haben etwas, aber einer sehr viel.

<sup>15</sup> Bezieht man das Beispiel auf die Vermögensverteilung wäre die Situation für die arme Gruppe nicht lebensbedrohlich.

<sup>16</sup> Die Vergleichbarkeit des Gini-Koeffizienten im Zeitablauf oder bei Länderstudien gilt allerdings nur, wenn die Erfassungs- und Messmethoden unverändert bleiben. Diese Problematik wird in Kapitel 3 ausführlich analysiert.



von „Welcher Wert des Gini-Koeffizienten ist eigentlich erstrebenswert? Wie kann man dies begründen?“) sagen. Dies führt häufig dazu, dass Längs- oder Querschnittsvergleiche des Gini-Koeffizienten in der sozialpolitischen Diskussion zu sehr unterschiedlichen Bewertungen führen. Zudem ist der Gini-Koeffizient ausschließlich ein Verteilungsmaß. Er sagt nichts über das Wohlstandsniveau eines Landes/einer Region aus. Wenn - beispielsweise in Abbildung 2 (blaue Kurve) - 50% der Bevölkerung ein Netto-Jahreseinkommen von 10.000 Euro haben, die anderen 50% aber 140.000 Euro, also das Vierzehnfache, lebt eine Hälfte am Existenzminimum (nach Abgrenzung in Deutschland), während die andere Hälfte ein sehr gutes Auskommen hat. Wäre das Einkommen aller Bevölkerungsteile doppelt so hoch, liegt die gleiche Verteilungssituation (gemessen am Gini-Koeffizienten) vor, aber niemand ist mehr materiell stark eingeschränkt.<sup>17</sup>

### c) Falsche Interpretationen der Eigenschaften des Gini-Koeffizienten

In einer Veröffentlichung des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts der Gewerkschaften (WSI 2018, Fußnote 2) findet man folgende Charakterisierung des Gini-Koeffizienten:

*„Der Gini-Koeffizient ist vergleichsweise sensitiv im mittleren Bereich der Verteilung, jedoch relativ wenig sensitiv an deren Rändern (OECD 2013a, s. 170f.). Deshalb sollten die Entwicklungen an den Verteilungsrändern möglichst separat in den Blick genommen werden, wie das in diesem Beitrag anhand der Einkommensarmuts- und Reichtumsquoten geschieht“.*

Das zur Begründung herangezogene Zitat stammt aus einer Veröffentlichung der OECD (OECD 2013, S. 170): *“The Gini coefficient is sometimes criticized as being too sensitive to changes around the middle of the income distribution. This sensitivity arises because the Gini coefficient reflects the ranking of the population, and ranking is most likely to change the densest part of the distribution, which is likely to be around the middle.”*<sup>18</sup>

Grundsätzlich richtig ist, dass eine einzige Maßzahl Ungleichheiten nicht umfassend erklären kann und es sinnvoller ist, mit einer Gruppe von Indikatoren zu arbeiten. Die obigen Aussagen in Bezug auf die Sensitivität des Gini-Koeffizienten im mittleren Bereich und an den Rändern sind aber schlichtweg falsch oder zumindest so unklar formuliert, dass jede Interpretation möglich ist. Man kann mit einfachen Zahlenbeispielen ausrechnen, wie der Gini-Koeffizient bei einer Umverteilung der Einkommen reagiert. Die Ergebnisse sind unabhängig von der Anzahl der betrachteten

<sup>17</sup> Ähnlich problematisch, aber mit umgekehrter Begründung, ist der Indikator Bruttoinlandsprodukt pro Kopf. Er kann ein hohes Niveau haben und somit auf hohen Wohlstand hinweisen, sagt aber nichts über die Verteilung der Einkommen aus.

<sup>18</sup> Ähnliche Formulierungen findet man z.B. bei Bartels (2020, S. 11): *„Einerseits reagiert der Gini-Koeffizient per constructionem stärker auf Einkommensänderungen der Mitte der Einkommensverteilung als auf Veränderungen an den Rändern der Einkommensverteilung“.*

Einkommen und von der Höhe des Betrages der Umverteilung. Man kommt rechnerisch auf der Basis der Gini-Formel:

$$G = 1 - \sum_{i=1}^n (Q_i + Q_{i-1}) \cdot h_i$$

mit

$h_i$  - relative Häufigkeit der Merkmalsausprägung  $i$

$Q_i$  - kumulierte Produkte aus relativen Häufigkeiten und Werten der Merkmalsausprägungen

zu folgenden Ergebnissen:

- a) Eine Umverteilung zwischen benachbarten Werten um den jeweils gleichen Betrag verändert den Gini-Koeffizienten immer um den gleichen Wert, unabhängig von der Einkommenshöhe.
- b) Eine Veränderung um den gleichen Betrag zwischen benachbarten Größen ändert den Gini-Koeffizienten um den gleichen **absoluten** Betrag unabhängig davon, ob es eine Umverteilung von unten nach oben oder von oben nach unten stattfindet.
- c) Je weiter zwei Einkommenswerte voneinander entfernt sind, desto größer ist die Auswirkung einer Umverteilung auf den Gini-Koeffizienten.

Der oben (in der Literatur fehlerhaft) beschriebene Kritikpunkt am Gini-Koeffizienten führt dazu, dass manchmal der Theil-Index als Indikator für Ungleichheit herangezogen wird, da er im unteren und oberen Randbereich tatsächlich sensitiver auf Umverteilungen reagiert. Zudem kann man aus den Theil-Indizes für Regionen (z.B. Bundesländer) formal einen Gesamtindex konstruieren. Demgegenüber weist der Theil-Index ähnliche, aber auch neue Kritikpunkte auf. Wir betrachten dazu folgende Formel, die die Relation aus den einzelnen Ausprägungen  $y_i$  und ihrem Mittelwert  $\bar{y}$  verwendet.

$$T = \sum_{i=1}^n (y_i / \bar{y}) \cdot \ln(y_i / \bar{y})$$

Man kann erkennen, dass für den Wert  $\frac{y_i}{\bar{y}} = 0$  die Hilfskonstruktion  $\ln\left(\frac{y_i}{\bar{y}}\right) = 0$  gesetzt werden muss. Wie beim Gini-Koeffizienten wird mit dem Theil-Index versucht, die Ungleichheit in einer Maßzahl zusammenzufassen. Das zugrundeliegende Wohlstandsniveau bleibt wiederum unberücksichtigt. Das zur größeren Sensibilität im Randbereich führende Logarithmieren der Werte führt allerdings dazu, dass der Theil-Index noch weniger interpretierbar ist als der Gini-Koeffizient.

Zudem liegt die Bandbreite der Ergebnisse zwischen 0 (bei totaler Gleichheit wie bei Gini) und  $\ln(n)$  bei totaler Ungleichheit (alle bis auf eine Person verfügen über nichts). Dieses Problem kann man allerdings durch Verwendung eines Normierungsfaktors korrigieren.

Sowohl der Gini-Koeffizient, als auch der Theil-Index sind Einzelindikatoren, die für sich betrachtet kaum interpretierbar und somit wenig informativ sind. Ein Vorteil könnte allerdings darin liegen, dass man auf einfache Weise Ungleichheiten im Zeitablauf oder im regionalen Vergleich analysieren kann. Die dabei auftretenden praktischen Probleme werden im Kapitel 3 betrachtet.

### 2.2.2 Quintilverhältnis und Palma-Index

Der **S80/S20-Quotient (Quintilverhältnis)** gibt den Faktor an, um den das Einkommen/Vermögen der reichsten 20 Prozent (oberes Quintil) der Bevölkerung das Einkommen/Vermögen der ärmsten 20 Prozent (unteres Quintil) der Bevölkerung übersteigt. Er kann sowohl vor, als auch nach Steuern und Abgaben berechnet werden<sup>19</sup>.

Der Indikator ist somit direkt interpretierbar. Beispielsweise lag der S80/S20-Quotient des Einkommens in der Slowakei im Jahr 2015 bei 3,54; d.h. die 20 Prozent der Reichsten haben das 3,54-fache Einkommen in Relation zum Einkommen der 20 Prozent der Ärmsten erzielt (Tabelle 2). Im Vergleich dazu war im gleichen Jahr in Serbien das Einkommen der reichsten 20 Prozent um das 10,7-fache höher als in bei den Ärmsten. Die Kennziffer Quintilverhältnis ist also greifbarer als der Gini-Koeffizient. Trotzdem ist auch hier die Bewertung „gut“ oder „schlecht“ nur nach Vorgabe von normativen Vorstellungen möglich. Zudem werden die mittleren Einkommen nicht betrachtet<sup>20</sup>.

Allerdings weisen beide Indikatoren für die in Tabelle 2 betrachteten 35 Länder im Jahr 2015 eine hohe Korrelation auf (Rang-Korrelationskoeffizient: 0,984; Korrelationskoeffizient: 0,95). Dies deutet darauf hin, dass in diesen Ländern die Diskrepanz zwischen Arm und Reich sich auch im Gini-Index der gesamten Einkommensverteilung wiederfindet.

Der **Palma-Index** gibt das Verhältnis zwischen dem Einkommensanteil des obersten Dezils und dem der unteren vier Dezile an. Er soll, ähnlich wie das Quintil- und Dezilverhältnis, die Diskrepanz zwischen dem Einkommen des reichsten Teils der Bevölkerung und dem ärmeren Teil verdeutlichen. In Deutschland lag der Wert im Zeitraum 2008 bis 2018 zwischen 1,013 und 1,112 (siehe Kapitel 3), d.h. die reichsten 10 Prozent haben ein etwas höheres Gesamteinkommen als die ärmsten 40 Prozent. Eine Bewertung, ob dies gut oder schlecht ist, kann auch hier nur nach normativen Vorgaben erfolgen.

In der OECD-Datenbasis „Income Inequality Indicators“ werden zusätzlich die Verhältnisse S90/S50 und S50/S10 ausgewiesen. Die Daten liegen teilweise für bis zu 40 Länder vor. Sie

<sup>19</sup> Alternativ könnte auch ein Dezilverhältnis S90/S10 betrachtet werden, das den Unterschied zwischen den 10 Prozent der Reichsten und Ärmsten erfasst.

<sup>20</sup> Der Vergleich der Gini-Werte von 0,237 (Slowakei) und 0,4 (Serbien) im Jahr 2015 bestätigen allerdings die Ungleichheitsunterschiede zwischen den beiden Ländern (siehe Tabelle 2).

weisen teilweise erhebliche Größenunterschiede auf, z.B. zwischen den Euro-Ländern, den USA und südamerikanischen Ländern. Es sind also erhebliche Ungleichheitsdiskrepanzen feststellbar.

| <b>EU-2020</b>                  | <b>Wert</b>               | <b>Wert</b>                          | <b>Rang</b>                   | <b>Rang</b>         |
|---------------------------------|---------------------------|--------------------------------------|-------------------------------|---------------------|
| <b>nicht EU-2020</b>            | <b>Gini 2015</b>          | <b>S80/S20 2015</b>                  | <b>Gini 2015</b>              | <b>S80/S20 2015</b> |
| Slowakei                        | 23,7                      | 3,54                                 | 1                             | 4                   |
| Norwegen                        | 23,9                      | 3,50                                 | 2                             | 2                   |
| Slowenien                       | 24,5                      | 3,60                                 | 3                             | 6                   |
| Island                          | 24,7                      | 3,43                                 | 4                             | 1                   |
| Tschechien                      | 25,0                      | 3,51                                 | 5                             | 3                   |
| Finnland                        | 25,2                      | 3,56                                 | 6                             | 5                   |
| Belgien                         | 26,2                      | 3,83                                 | 7                             | 8                   |
| Schweden                        | 26,7                      | 4,06                                 | 8                             | 10                  |
| Niederlande                     | 26,7                      | 3,82                                 | 9                             | 7                   |
| Österreich                      | 27,2                      | 4,05                                 | 10                            | 9                   |
| Dänemark                        | 27,4                      | 4,08                                 | 11                            | 11                  |
| Malta                           | 28,1                      | 4,15                                 | 12                            | 12                  |
| Ungarn                          | 28,2                      | 4,30                                 | 13                            | 15                  |
| Luxemburg                       | 28,5                      | 4,26                                 | 14                            | 13                  |
| Frankreich                      | 29,2                      | 4,29                                 | 15                            | 14                  |
| Schweiz                         | 29,6                      | 4,48                                 | 16                            | 16                  |
| Irland                          | 29,7                      | 4,50                                 | 17                            | 17                  |
| Deutschland                     | 30,1                      | 4,80                                 | 18                            | 18                  |
| Kroatien                        | 30,4                      | 5,16                                 | 19                            | 20                  |
| Polen                           | 30,6                      | 4,92                                 | 20                            | 19                  |
| Italien                         | 32,4                      | 5,84                                 | 21                            | 23                  |
| Vereinigtes Königreich          | 32,4                      | 5,23                                 | 22                            | 22                  |
| Zypern                          | 33,6                      | 5,20                                 | 23                            | 21                  |
| Nordmazedonien                  | 33,7                      | 6,62                                 | 24                            | 28                  |
| Portugal                        | 34,0                      | 6,01                                 | 25                            | 24                  |
| Griechenland                    | 34,2                      | 6,51                                 | 26                            | 26                  |
| Spanien                         | 34,6                      | 6,87                                 | 27                            | 29                  |
| Estland                         | 34,8                      | 6,21                                 | 28                            | 25                  |
| Lettland                        | 35,4                      | 6,51                                 | 29                            | 27                  |
| Montenegro                      | 36,5                      | 7,48                                 | 30                            | 32                  |
| Bulgarien                       | 37,0                      | 7,11                                 | 31                            | 30                  |
| Rumänien                        | 37,4                      | 8,32                                 | 32                            | 33                  |
| Litauen                         | 37,9                      | 7,46                                 | 33                            | 31                  |
| Serbien                         | 40,0                      | 10,70                                | 34                            | 35                  |
| Türkei                          | 41,9                      | 8,61                                 | 35                            | 34                  |
|                                 | <b>Korrelation: 0,950</b> |                                      | <b>Rangkorrelation: 0,984</b> |                     |
| <b>EU-Mitglied im Jahr 2020</b> |                           | <b>Kein EU-Mitglied im Jahr 2020</b> |                               |                     |

Tab. 2: Vergleich der Gini-Koeffizienten und Quantilverhältnisse im Jahr 2015  
Quelle: EU-SILC und eigene Berechnungen

### 2.2.3 Armut und Entbehrung

Während bisher betrachtet wurde, welcher Teil der Bevölkerung über welchen Einkommensanteil verfügt, werden die Themen Armutsgefährdung, Reichtum und Mittelschicht auf der Basis von Einkommensniveaus analysiert. Man betrachtet dazu das sogenannte Äquivalenzeinkommen (bedarfsgewichtetes Netto- bzw. Bruttohaushaltseinkommen), das folgendermaßen ermittelt wird:

- a) Zunächst werden die Einkommen der einzelnen privaten Haushalte, die sich aus verschiedenen Einkommensarten zusammensetzen können (z.B. Löhne, Renten, Kindergeld, Arbeitslosengeld, Bafög, u.a.), erfasst.
- b) Das Haushaltseinkommen wird auf die Personen im jeweiligen Haushalt umgerechnet. Dabei erhält entsprechend einer – in der OECD üblichen – Abgrenzung der Haushaltsvorstand den Faktor 1 und die zweite erwachsene Person den Faktor 0,5. Im Haushalt lebende Kinder ab 14 Jahre werden mit 0,5 und Kinder unter 14 Jahre mit 0,3 bewertet. Mit dieser Vorgehensweise soll berücksichtigt werden, dass in einem Mehrpersonenhaushalt einige Aufwendungen, z. B. für Miete, Waschmaschinen, Küchen- und Fernsehgeräte, nicht mehrfach anfallen. Die Bewertungsfaktoren sind willkürlich gesetzt, aber internationaler Konsens.
- c) Teilt man das Haushaltseinkommen durch die Summe der einzelnen Bewertungsfaktoren, den sogenannten Äquivalenzfaktor, ergibt sich für jede im Haushalt lebende Person das sogenannte Äquivalenzeinkommen. Es gibt an, welches Einkommen jede einzelne Person des Haushalts haben müsste, um den gleichen Lebensstandard innerhalb eines Single-Haushalts zu erreichen. Beispielsweise beträgt in einem Haushalt mit zwei Erwachsenen, einem Kind unter 14 Jahren und einem monatlichen Netto-Gesamteinkommen von 3.600 Euro, das Netto-Äquivalenzeinkommen 2.000 Euro ( $=3.600 / (1+0,5+0,3)$ ).

Von den so ermittelten Haushaltsäquivalenzeinkommen kann man den Median bilden. Er ist das Einkommen, das genau in der Mitte des Datensatzes liegt, d.h. 50 Prozent der Bevölkerung haben ein höheres und 50 Prozent ein niedrigeres Äquivalenzeinkommen. Der Median des Nettoäquivalenzeinkommens hat in den vergangenen 10 Jahren in Deutschland folgenden Verlauf genommen (Tabelle 3):

| <b>Median des Nettoäquivalenzeinkommens in Deutschland in Euro/Jahr</b>  |             |             |             |             |             |             |             |             |             |
|--|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|
| <b>2013</b>  | <b>2014</b> | <b>2015</b> | <b>2016</b> | <b>2017</b> | <b>2018</b> | <b>2019</b> | <b>2020</b> | <b>2021</b> | <b>2022</b> |
| 19.582   | 19.733      | 20.668      | 21.275      | 21.920      | 22.713      | 23.515      | 26.008      | 24.946      | 25.000      |
| Zeitreihenbruch ab dem Jahr 2020; Vergleich zu den Vorjahren nicht möglich.<br>Vorläufiger Wert für das Jahr 2022. |             |             |             |             |             |             |             |             |             |

Tab. 3: Median der Nettoäquivalenzeinkommen in Deutschland 2013 bis 2022  
Quelle: EU-SILC (Mikrozensus-Unterstichprobe zu Einkommen und Lebensbedingungen)

Bis zu diesem Punkt erscheint die Vorgehensweise logisch und weitgehend sinnvoll, obwohl die eher willkürliche Festsetzung der Äquivalenzfaktoren diskutabel ist. Der Median der Nettoäquivalenzeinkommen ist nahezu allen Untersuchungen zur Ungleichheit die Bezugsgröße für die Abgrenzungen von Armut, Armutsgefährdung, Mittelschicht und Reichtum.

Die **Armutsgefährdungsquote** (manchmal verkürzt **Armutsgrenze** genannt) bezeichnet den Anteil der Personen, die über ein Einkommen von weniger als 60 Prozent des mittleren (Median) bedarfsgewichteten Haushaltsnettoeinkommens in einem Land bzw. einer Region verfügen. Armutsgefährdung soll aussagen, dass beim Unterschreiten dieses Prozentsatzes die finanziellen Mittel so gering sind, dass der Lebensstandard und die Teilhabemöglichkeiten der betroffenen Personen mit hoher Wahrscheinlichkeit das gesellschaftlich akzeptable Minimum unterschreiten. Die Armutsgefährdungsquote beruht somit auf einem relativen Armutsbegriff, der innerhalb der Länder der Europäischen Union seit dem Jahr 1984 Konsens ist:

*„In Sinne dieses Beschlusses sind verarmte Personen Einzelpersonen, Familien und Personengruppen, die über so geringe (materielle, kulturelle und soziale) Mittel verfügen, dass sie von der Lebensweise ausgeschlossen sind, die in dem Mitgliedstaat, in dem sie leben, als Minimum annehmbar ist“<sup>21</sup>*

Die 60-Prozentgrenze als Armutsgefährdungsschwelle ist willkürlich gesetzt und somit nicht unumstritten. Als Kritik an der Armutsgefährdungsquote wird häufig angeführt, dass Personen, deren Einkommen auf dem Niveau der Armutsgefährdungsschwelle von 60 Prozent des mittleren Einkommens in Deutschland liegt, mit diesem Einkommen in anderen europäischen Ländern als einkommensreich gelten würden. Beispielsweise lag im Jahr 2015 die (in Kaufkraftparitäten gemessene) Armutsgefährdungsgrenze in Deutschland höher als das Medianeinkommen in 16 anderen europäischen Ländern (in Tabelle 4 gelb markiert). Zudem wird an dem Konzept der Armutsmessung bemängelt, dass sich beispielsweise durch eine Verdopplung der Einkommen aller Einwohner die Armutsgefährdungsquote nicht verändern würde, obwohl das Einkommen in diesem Fall einen angemessenen Lebensstandard gewährleisten könnte.

Die kritisierten Effekte sind aber Bestandteil des Konzeptes der relativen Einkommensarmut. Der Maßstab für einen Lebensstandard, der eine akzeptable soziale Teilhabe ermöglicht, ist regional und historisch variabel. Es geht also um die Frage, ob ein Einkommen ausreicht, in einer bestimmten Region zu einem bestimmten Zeitpunkt soziale Teilhabe möglich ist. Dabei wird davon ausgegangen, dass bei einem Anstieg des mittleren Lebensstandards auch das für eine – als Minimum akzeptable – soziale Teilhabe benötigte Einkommen ansteigen wird.

---

<sup>21</sup> Beschluss des Rates vom 19. Dezember 1984 über gezielte Maßnahmen zur Bekämpfung der Armut auf Gemeinschaftsebene, Artikel 1 (2).

| Jahr 2015 (Eurostat)   | Armutsgefährdungsgrenze<br>(in Kaufkraftparitäten) | Medianeinkommen<br>(in Kaufkraftparitäten) |
|------------------------|--|--|
| Luxemburg              | 17.571   | 29.285                                     |
| Norwegen               | 16.994   | 28.323                                     |
| Schweiz                | 15.954   | 26.590                                     |
| Österreich             | 13.189   | 21.982                                     |
| Island                 | 12.482   | 20.803                                     |
| Dänemark               | 12.231   | 20.385                                     |
| Deutschland            | 12.219   | 20.365                                     |
| Schweden               | 12.092   | 20.153                                     |
| Belgien                | 11.953   | 19.922                                     |
| Frankreich             | 11.931   | 19.885                                     |
| Finnland               | 11.658   | 19.430                                     |
| Niederlande            | 11.632   | 19.387                                     |
| Vereinigtes Königreich | 10.669   | 17.782                                     |
| Irland                 | 10.594   | 17.657                                     |
| Malta                  | 10.052   | 16.753                                     |
| Italien                | 9.237  | 15.395                                     |
| Zypern                 | 9.188  | 15.313                                     |
| Slowenien              | 9.061  | 15.102                                     |
| Spanien                | 8.678  | 14.463                                     |
| Tschechien             | 6.991  | 11.652                                     |
| Estland                | 6.259  | 10.432                                     |
| Portugal               | 6.190  | 10.317                                     |
| Slowakei               | 6.132  | 10.220                                     |
| Polen                  | 5.970  | 9.950                                      |
| Griechenland           | 5.281  | 8.802                                      |
| Kroatien               | 4.952  | 8.253                                      |
| Litauen                | 4.951  | 8.252                                      |
| Lettland               | 4.855  | 8.092                                      |
| Ungarn                 | 4.751  | 7.918                                      |
| Bulgarien              | 4.129  | 6.882                                      |
| Türkei                 | 3.397  | 5.662                                      |
| Montenegro             | 3.387  | 5.645                                      |
| Serbien                | 2.833  | 4.722                                      |
| Nordmazedonien         | 2.734  | 4.557                                      |
| Rumänien               | 2.614  | 4.357                                      |

Tab. 4: Medianeinkommen und Armutsgefährdungsgrenzen in 25 europäischen Ländern  
Quelle: Eurostat (2024)

**Materielle Deprivation** beschreibt den unfreiwilligen Verzicht auf ausgewählten Konsum und den Mangel an bestimmten Gebrauchsgütern aus finanziellen Gründen. Zwei Indikatoren geben den Anteil der Personen an der Gesamtbevölkerung an, die als materiell depriviert bzw. als erheblich materiell depriviert gelten. **Erhebliche materielle Deprivation (Entbehrung)** liegt

nach der EU-Definition für den EU-SILC dann vor, wenn aufgrund der Selbsteinschätzung des Haushalts mindestens vier der folgenden neun, finanziell begründeten, Probleme vorliegen (Eurostat 2020):

- rechtzeitige Bezahlung von Miete, Hypotheken, Rechnungen für Versorgungsleistungen,
- angemessene Beheizung der Wohnung,
- Bestreiten unerwarteter Ausgaben aus eigenen finanziellen Mitteln,
- Einnahme von Fleisch, Fisch oder gleichwertiger vegetarischer Nahrung an jedem 2. Tag,
- Verbringen einer Woche Urlaub pro Jahr außerhalb der eigenen Wohnung,
- kein PKW,
- keine Waschmaschine im Haushalt,
- kein Farbfernsehgerät im Haushalt,
- kein Telefon im Haushalt.

**Materielle Deprivation** liegt vor, wenn nach Selbsteinschätzung des Haushalts mindestens drei der genannten Probleme vorliegen. Beide Indikatoren werden auch in der Nachhaltigkeitsberichterstattung für Deutschland ausgewiesen. Ein Vergleich mit den anderen Ländern der EU ist grundsätzlich aufgrund dieser einheitlichen Abgrenzung möglich. Es ist offensichtlich, dass diese Abgrenzung der materiellen Deprivation überwiegend beim Vergleich entwickelter Volkswirtschaften (z.B. EU- oder OECD-Länder) anwendbar ist. Beispielsweise wurde bei der Auswahl der Kriterien der Punkt „angemessene Grundversorgung im Gesundheitswesen“ nicht berücksichtigt. Anscheinend ist dies in EU-Ländern grundsätzlich gewährleistet. Es bleibt den Lesern und Leserinnen überlassen zu bewerten, ob man beim Fehlen eines Autos, eines Farbfernsehgerätes und einer Waschmaschine im Haushalt sowie keinem Urlaub außerhalb der Wohnung bereits von erheblicher materieller Deprivation sprechen sollte. Zumindest deutet dies darauf hin, dass der Lebensstandard, an den man in EU-Ländern gewöhnt ist, höher ausfällt als in vielen Ländern außerhalb Europas.

#### 2.2.4 Reichtum und Mittelschicht

**Mittelschicht** und **Reichtum** werden in Studien – je nach Forschergruppe – leider unterschiedlich abgegrenzt, was eine vergleichende Bewertung der jeweiligen Schlussfolgerungen stark beeinträchtigt. Eine häufig verwendete Abgrenzung beruht auf der Studie „Under Pressure: The Squeezed Middle Class“ (OECD 2019). Diese Einteilung (Tabelle 5) wird wie folgt begründet: „*In all OECD countries but Mexico and Chile, most people live in middle-income households, earning between 75% and 200% of the median national income.*“ Der internationalen Vergleichbarkeit wird also eine wesentliche Bedeutung zugemessen.



| <b>Einkommensschicht</b>           | <b>Relation zum Median des Nettoäquivalenzeinkommens</b> | <b>jährliches Nettoeinkommen eines Singles im Jahr 2019 (in Euro)</b> | <b>monatliches Nettoeinkommen eines Singles im Jahr 2019 (in Euro)</b> |
|------------------------------------|--|---|--|
| sehr hohes Einkommen <sup>22</sup> | größer als 300 %   | über 69.900   | über 5.750   |
| hohes Einkommen                    | größer als 200 %   | über 46.600   | über 3.884   |
| obere Mittelschicht                | 150% bis 200 %   | 34.950 bis 46.600   | 2.913 bis 3.884  |
| mittlere Mittelschicht             | 100% bis 150 %   | 23.300 bis 34.950   | 1.942 bis 2.913  |
| untere Mittelschicht               | 75% bis 100 %  | 17.475 bis 23.300   | 1.479 bis 1.942  |
| niedrige Einkommen                 | weniger als 75 %   | unter 17.475  | unter 1.479  |
| Armutsgefährdung                   | weniger als 60 %   | unter 13.980  | unter 1.165  |

Tab. 5: Abgrenzung von Reichtum, Mittelschicht, Armut in Deutschland nach OECD-Kriterien  
Quelle: Ifo (2023), OECD (2019) und eigene Berechnungen

Die Studie der Bertelsmann-Stiftung „Bröckelt die Mittelschicht“ (2021) verwendet die OECD-Abgrenzung (75-200% des Medians der Nettoäquivalenzeinkommen) zur Abgrenzung der Mittelschicht. Entsprechendes gilt für die Studie „Die Mittelschicht in Deutschland: Zugehörigkeit, Entwicklung und Steuerlast“, die vom Ifo-Institut veröffentlicht wurde (2023).

Demgegenüber verwendet das Institut der deutschen Wirtschaft eine Einteilung, in der zur Mittelschicht die Einkommen zwischen 60 und 250 Prozent des Medians der Nettoäquivalenzeinkommen gehört (Niehus 2017, siehe Tabelle 6).

Das gewerkschaftsnahe Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Institut (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung (WSI 2023) verwendet wiederum eine andere Einteilung: „*Um die Situation von Menschen mit unterschiedlichen Einkommenspositionen zu vergleichen, differenzieren wir zwischen dauerhaft Armen (verfügbares Haushaltseinkommen durchgehend unter 60 Prozent des Medians 2017–2021), temporär Armen (2021 verfügbares Haushaltseinkommen <60 Prozent, aber nicht durchgehend seit 2017), Menschen mit mittlerem Einkommen (2021 verfügbares Haushaltseinkommen zwischen 60 Prozent und 200 Prozent des Medians) und Reichen (verfügbares Haushaltseinkommen 2021 >200 Prozent)*“. Diese Abgrenzung wurde auch im Mittelschichtsbericht der CDU-nahen Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) verwendet (2018).

<sup>22</sup> Diese Kategorie wird von der OECD (2019) nicht genannt, aber im Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung ausgewiesen.

Im einem Wochenbericht des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW 2023) findet man mit dem Hinweis auf eine aktuelle Studie die Abgrenzung und Einordnung: „Eine in der Wissenschaft übliche Definition ist, alle Menschen mit einem Nettoeinkommen zwischen 75 Prozent und 170 Prozent des mittleren Einkommens als Mittelschicht zu definieren. Eine Studie des DIW Berlin zeigt auf dieser Grundlage, dass die Mittelschicht in Deutschland von 63 Prozent in den Neunzigerjahren bis 2015 auf knapp 56 Prozent geschrumpft ist. Die Oberschicht ist in diesem Zeitraum von elf Prozent auf 18 Prozent angewachsen ....“<sup>23</sup>

Zusammengefasst haben wir also folgende Abgrenzungen der Mittelschicht kennengelernt:

| <b>Institution</b>                                       | <b>Abgrenzung der Mittelschicht in Prozent des Medians der Nettoäquivalenzeinkommen</b> |
|--|---|
| OECD   | 75 – 200  |
| Bertelsmann-Stiftung                                     | 75 – 200  |
| Ifo-Institut   | 75 – 200  |
| Institut der deutschen Wirtschaft (IW)                   | 60 – 250  |
| Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (WSI) | 60 - 200  |
| Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS)                           | 60 – 200  |
| Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW)        | 75 - 170  |

Tab. 6: Abgrenzung der Mittelschicht in deutschen Studien  
Quelle: Eigene Zusammenstellung

Auch die Abgrenzungen von Armut und Reichtum sind entsprechend unterschiedlich.

Eine an sozialpolitischen Fragen interessierte Leserschaft hat also einerseits die Möglichkeit, eine Vielzahl von Studien zum Thema Ungleichheit zu lesen (Tabelle 7). Die Studien sind normalerweise für alle Interessierten kostenlos verfügbar. Man kann auch davon ausgehen, dass die Studien mit Sicherheit von Experten erstellt wurden, die sich in diesem Bereich gut auskennen. Andererseits macht allein die Vielfalt der Abgrenzungen es den Interessierten nicht unbedingt leicht, sich einen objektiven Überblick über das Thema zu verschaffen.

<sup>23</sup> DIW (2023) mit Verweis auf die Studie DIW (2017, S. 551-563)

### 3 Empirischer Befund für Deutschland

Das Thema soziale Ungleichheit wird in Deutschland regelmäßig von mehreren Institutionen untersucht. Die Ergebnisse findet man in umfassenden, teilweise jährlichen, teilweise mehrjährigen Berichten (Tabelle 7):

| Name der Studie                  | Herausgeber der Studie  | Erscheinungsjahr                    |
|----------------------------------|---|-------------------------------------|
| Armut- und Reichtumsbericht      | Bundesregierung   | 2001, 2005, 2008, 2013, 2017, 2021, |
| WSI-Verteilungsbericht           | Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (WSI)                    | jährlich seit 1995                  |
| Paritätischer Armutsbericht      | Paritätischer Wohlfahrtsverband   | jährlich seit 2011                  |
| Analyse der Einkommensverteilung | Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung | 2013, 2017, 2023                    |
| IW-Verteilungsreport             | Institut der deutschen Wirtschaft   | 2020, 2021, 2022, 2023              |

Tab. 7: Regelmäßige Studien zum Thema soziale Ungleichheit in Deutschland  
Quelle: Eigene Zusammenstellung

Alle oben genannten Veröffentlichungen beruhen auf den gleichen Datengrundlagen (siehe Kapitel 2), sind informativ und somit lesenswert. Allerdings ist es empfehlenswert, die jeweiligen Interpretationen von dargestellten Fakten kritisch zu hinterfragen und eventuell mit anderen Studien zu vergleichen. Bei den Interpretationen gibt es im Prinzip kein „richtig“ oder „falsch“. Vielmehr hängen diese häufig von den jeweiligen normativen Grundsätzen und ideologischen Prägungen der Institutionen ab. Manchmal werden die Fakten unterschiedlich aufbereitet, so dass tatsächlich aus den gleichen Grunddaten verschiedene Schlussfolgerungen entstehen können. Dies bedeutet nicht, dass Daten manipuliert werden; diese sind öffentlich und jederzeit überprüfbar. Es ist aber durchaus möglich, dass manchmal verschiedene Zeiträume betrachtet werden oder Einschränkungen der Datenerhebung nicht vollständig bei den Interpretationen berücksichtigt werden. Für die interessierte Leserschaft bedeutet dies, dass ein Gegenchecken von Aussagen zwar mühsam, aber sinnvoll bzw. unabdingbar ist.

Herauszuheben aus diesem Spektrum von Studien ist der Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Er weist in der aktuellsten Version (2021) 607 Seiten auf und ist sowohl quantitativ, als auch in Bezug auf die Behandlung verschiedener Aspekte erheblich umfassender als alle anderen Studien. Zudem sorgt das begleitende Gutachtergremium (16 Personen aus Hochschulen, Forschungsinstituten u.a.) und Beratergremium (mehr als 50 Institutionen aus

Forschung, Gesellschaft und Politik) dafür, dass die Konzeption und Ergebnisse intensiv diskutiert werden können. Letztendlich ist aber allein die Bundesregierung verantwortlich für den Gesamttext, wie das nachfolgende Zitat aus dem Bericht (S. 25) verdeutlicht:

*„Bei der Berichterstattung wird die Bundesregierung von zwei Gremien beraten; dabei wird auf eine möglichst Legislaturperioden übergreifende Zusammenarbeit und Kontinuität zum Vorgängerbericht Wert gelegt. Fast über den gesamten Erstellungsprozess hinweg waren die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (Gutachtergremium) einerseits, sowie andererseits Nichtregierungsorganisationen und staatliche Stellen, wie die Länder, Kommunen, das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, die Bundesbank und das Statistische Bundesamt (Beraterkreis) eingebunden und beteiligt. Im ersten von drei Symposien wurden Gutachtergremium und Beraterkreis über das geplante Berichtskonzept und die zugehörigen Forschungsaufträge informiert und gaben ihre Einschätzung dazu ab. Bei einem zweiten Treffen wurden Forschungsergebnisse präsentiert und besprochen. Zum Abschluss wurde der Berichtsentwurf an das Gutachtergremium und den Beraterkreis versandt, alle Rückmeldungen geprüft und einem dritten Symposium diskutiert. Wo möglich, wurden Änderungen am Bericht vorgenommen. Da es sich bei dem vorliegenden Bericht um einen Bericht der Bundesregierung handelt, hatten die genannten Akteure eine beratende Funktion.“*

Zu dem Bericht wird – frei zugänglich – eine umfassende EXCEL-Datei mit den themenbezogenen Auswertungstabellen bereitgestellt. Außerdem enthält der Anhang des Berichtes eine Liste der Mitglieder des Berater- und Gutachtergremiums sowie ein ausführliches Glossar der wichtigsten Begriffe. Der Text ist für alle, die sich mit dem Thema soziale Ungleichheit und ihnen vielfältigen Aspekten beschäftigen wollen ein unverzichtbarer Einstieg.

### **3.1 Ungleichheit gemessen durch Gini-Koeffizienten**

Gini-Koeffizienten für Deutschland liegen auf der Basis aller drei in Kapitel 2 genannten Erhebungen vor. Während sich die SOEP- und Mikrozensus-Zahlen kaum unterscheiden, liegen die Werte des EU-SILC in der Regel (Ausnahmen 2011 und 2016) etwas höher (im Zeitraum 2005 bis 2017 um etwa 0,7 bis 7,1 Prozent). In Tabelle 8 werden die Ergebnisse des Mikrozensus für Deutschland und seine 16 Bundesländer dargestellt. Dabei ist zu beachten, dass die Ergebnisse des Mikrozensus ab dem Erhebungsjahr 2020 durch methodische Veränderungen nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar sind. Das Erhebungsjahr 2020 ist zudem von Einschränkungen bei der Erhebung betroffen und kann deshalb nicht uneingeschränkt für Zeitvergleiche mit den Folgejahren verwendet werden.

| <b>Gini-Koeffizienten für Deutschland (Ergebnisse des Mikrozensus)</b> |             |             |             |             |             |             |             |
|--|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|
| <b>Bundesland / Jahr</b>   | <b>2005</b> | <b>2010</b> | <b>2015</b> | <b>2019</b> | <b>2020</b> | <b>2021</b> | <b>2022</b> |
| Baden-Württemberg  | 0,28        | 0,28        | 0,29        | 0,29        | 0,29        | 0,29        | 0,29        |
| Bayern   | 0,29        | 0,29        | 0,29        | 0,29        | 0,29        | 0,30        | 0,30        |
| Berlin   | 0,30        | 0,30        | 0,30        | 0,30        | 0,32        | 0,32        | 0,31        |
| Brandenburg  | 0,27        | 0,27        | 0,27        | 0,26        | 0,28        | 0,28        | 0,26        |
| Bremen   | 0,30        | 0,31        | 0,31        | 0,31        | 0,32        | 0,33        | 0,31        |
| Hamburg  | 0,32        | 0,32        | 0,32        | 0,31        | 0,31        | 0,33        | 0,33        |
| Hessen   | 0,30        | 0,30        | 0,31        | 0,31        | 0,32        | 0,32        | 0,31        |
| Mecklenburg-Vorpommern   | 0,26        | 0,26        | 0,26        | 0,26        | 0,26        | 0,25        | 0,25        |
| Niedersachsen  | 0,29        | 0,28        | 0,28        | 0,28        | 0,29        | 0,30        | 0,30        |
| Nordrhein-Westfalen  | 0,29        | 0,29        | 0,30        | 0,30        | 0,30        | 0,32        | 0,31        |
| Rheinland-Pfalz  | 0,29        | 0,30        | 0,29        | 0,29        | 0,29        | 0,29        | 0,29        |
| Saarland   | 0,28        | 0,27        | 0,28        | 0,29        | 0,28        | 0,29        | 0,30        |
| Sachsen  | 0,24        | 0,25        | 0,26        | 0,25        | 0,25        | 0,26        | 0,25        |
| Sachsen-Anhalt   | 0,25        | 0,25        | 0,26        | 0,26        | 0,26        | 0,26        | 0,26        |
| Schleswig-Holstein   | 0,28        | 0,28        | 0,29        | 0,28        | 0,29        | 0,29        | 0,29        |
| Thüringen  | 0,25        | 0,25        | 0,25        | 0,25        | 0,25        | 0,26        | 0,25        |
| <b>Deutschland</b>   | <b>0,29</b> | <b>0,29</b> | <b>0,29</b> | <b>0,29</b> | <b>0,30</b> | <b>0,30</b> | <b>0,30</b> |
| Maximaler Wert   | 0,32        | 0,32        | 0,32        | 0,31        | 0,32        | 0,33        | 0,33        |
| Minimaler Wert   | 0,24        | 0,25        | 0,25        | 0,25        | 0,25        | 0,25        | 0,25        |

Tab. 8: Gini-Koeffizienten für Deutschland und seine Bundesländer 2005 - 2022  
Quelle: Mikrozensus und eigene Berechnungen

Ohne den Versuch einer sozialpolitischen Bewertung der Zahlen kann man folgende Sachverhalte feststellen:

- a) Der im Mikrozensus erhobene Gini-Koeffizient für Deutschland hat sich in den Jahren 2005 bis 2019 nicht merklich verändert. In den Jahren 2020 bis 2022 ist ein Anstieg von 0,29 auf 0,30 feststellbar, der aber auch aufgrund der methodischen Veränderungen der Datenerhebungen erfolgt sein kann (siehe oben).
- b) Zur Ergänzung von Punkt a) ist festzuhalten, dass für den Gini-Koeffizienten auch SOEP-Zahlen für die Jahre seit 1991 vorliegen. Diese unterscheiden sich in den Jahren ab 2005 kaum von den Mikrozensus-Zahlen, sind also weitgehend vergleichbar. Vor dem Jahr 2005 lagen die erhobenen Gini-Koeffizienten mit etwa 0,25 deutlich unter den Zahlen ab dem Jahr 2005 (etwa 0,29). Das IAW hat dazu im Auftrag des BMAS (BMAS 2011) eine Studie veröffentlicht, die versucht die Gründe für diese Veränderung, herauszuarbeiten. Genannt wurden unter anderem die damals hohe Arbeitslosigkeit und die Änderung der Eingangs- und Spitzensteuersätze bei der Lohn- und Einkommensteuer (siehe dazu auch Ifo-Schnelldienst13/2016).

- c) Die Gini-Koeffizienten der Bundesländer weisen höhere Unterschiede auf als die Entwicklung der Koeffizienten im Zeitablauf. Die höchsten Gini-Koeffizienten sind in Hamburg und Hessen anzutreffen (zwischen 0,30 und 0,32), die niedrigsten in den neuen Bundesländern (zwischen 0,25 und 0,26).
- d) Der Gini-Koeffizient ist – wie bereits erwähnt – nicht direkt interpretierbar. Zudem ist eine uneingeschränkte Beurteilung im Zeitablauf problematisch, da sich die Erhebungsmethoden verändert haben. Dies gilt für den Mikrozensus seit dem Jahr 2020; beim SOEP sind den vergangenen 10 Jahren die Methoden mehrmals angepasst worden (genauere Erfassung von Flüchtlingen und höheren Einkommensklassen).

Eine Beurteilung der Ungleichheit allein durch den Gini-Koeffizienten erscheint nicht sinnvoll, zumal er keine Aussage über das zugrundeliegende Wohlstandsniveau erlaubt. Wir werden anhand weiterer Indikatoren sehen, dass in den neuen Bundesländern zwar weniger Einkommensungleichheit feststellbar ist, andererseits in Bezug auf die Armutsgefährdung ein anscheinend niedrigeres Wohlfahrtsniveau vorliegt (siehe dazu Abschnitt 3.2.)

Überprüfen Sie bitte die beiden folgenden Texte, in denen auf die soziale Ungleichheit in Deutschland unter Verwendung und Interpretation des Gini-Koeffizienten eingegangen wird. Beurteilen Sie, ob die Darstellungen objektiv sauber formuliert worden sind. Berücksichtigen Sie dabei die oben beschriebenen Sachverhalte und die Zahlen in Tabelle 8.

### **Seriöse oder unseriöse Darstellung?**

In dem Beitrag der Hans-Böckler-Stiftung *„Auf einen Blick, Soziale Ungleichheit in Deutschland“*<sup>24</sup> wird in kurzer Form auf den WSI-Verteilungsbericht vom November des Jahres 2023 Bezug genommen:

*„Unser WSI-Verteilungsbericht aus dem November 2023 zeigt:*

*Die Einkommen in Deutschland sind heute sehr ungleich verteilt, wenn man die Entwicklung seit Ende der 1990er Jahre betrachtet. So lag der Gini-Wert, mit dem Ungleichheit dargestellt wird (siehe Infokasten), 1999 bei 0,26, 2010 hingegen deutlich höher bei 0,29. Gerade in der ersten Hälfte der 2000er Jahre gab es einen erheblichen Zuwachs der Einkommensungleichheit in Deutschland – auch im internationalen Vergleich. Nach dem deutlichen Anstieg und einigen Schwankungen in den 2000er Jahren blieb der Gini während der 2010er Jahre relativ stabil auf dem erhöhten Niveau. Bis einschließlich 2019 betrug er 0,29. 2020 stieg der Wert auf 0,30, auch 2021 und 2022 ist es bei diesem höheren Gini-Wert geblieben.“*

<sup>24</sup> <https://www.boeckler.de/de/auf-einen-blick-17945-20845.htm>

### **Seriöse oder unseriöse Darstellung?**

*„Dieser Einwand trifft auch das Institut der Deutschen Wirtschaft (IW) bzw. das von ihm lancierte Narrativ, wonach die soziale Ungleichheit (gemeint: die Einkommensungleichheit) nur bis 2005 gestiegen, seither aber stabil geblieben ist. Judith Niehues, Leiterin der IW-Forschungsgruppe Mikrodaten und Methodenentwicklung, räumte in einem Buchbeitrag zwar ein, dass die soziale Ungleichheit heute höher ist als in den 1990er-Jahren, behauptete jedoch, dass sie nur „bis etwa 2005“ gestiegen sei, während „seit etwa 2005“ alle Bevölkerungsschichten „relativ in etwa gleichem Maße von der guten wirtschaftlichen Entwicklung“ profitiert hätten.*

*Am 1. Januar des mehrfach genannten Jahres ist das im Volksmund „Hartz IV“ genannte Gesetzespaket der rot-grünen Bundesregierung in Kraft getreten und am 22. November 2005 übernahmen CDU und CSU in der ersten Großen Koalition unter Angela Merkel wieder die Regierungsführung – ein Schelm, wer Böses dabei denkt, dass sich die Kluft zwischen Arm und Reich ausgerechnet von nun an nicht mehr vertieft haben soll!“*

Butterwegge, C. (2019). Nichts wird mehr besser, wenn schon alles gut ist:

Verdrängungsmechanismen, Beschönigungsversuche und Verschleierungstechniken zur sozialen Ungleichheit. GWP – Gesellschaft, Wirtschaft, Politik, 68(3), S. 311-318.

### **3.2 S80/S20-Relation, S90/S10-Relation und Palma-Index**

In Abschnitt 2.2.2 sind bereits das Quintilverhältnis (S80/S20), das Dezilverhältnis (S90/S10) und der Palma-Koeffizient (S90/S40) beschrieben worden:

- Quintil-Verhältnis =  $\frac{\text{Einkommen der 20 Prozent Einkommensreichsten}}{\text{Einkommen der 20 Prozent Einkommensärmsten}}$
- Dezil-Verhältnis =  $\frac{\text{Einkommen der 10 Prozent Einkommensreichsten}}{\text{Einkommen der 10 Prozent Einkommensärmsten}}$
- Palma-Index =  $\frac{\text{Einkommen der 10 Prozent Einkommensreichsten}}{\text{Einkommen der 40 Prozent Einkommensärmsten}}$

Für Deutschland liegen dazu SOEP-Daten seit über 30 Jahren vor (Tabelle 9). Im Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung werden zum Vergleich auch entsprechende Zahlen der EU-SILC-Erhebungen ausgewiesen, die sich teilweise stark von den SOEP-Zahlen unterscheiden und stärkere Schwankungen aufweisen.

| <b>Verteilung der jährlichen Nettoäquivalenzeinkommen</b> |             |             |             |             |             |             |
|---|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|
|   | <b>1995</b> | <b>2000</b> | <b>2005</b> | <b>2010</b> | <b>2015</b> | <b>2017</b> |
| <b>Gini-Koeffizient</b>                                   | 0,254       | 0,255       | 0,288       | 0,282       | 0,293       | 0,289       |
| <b>Palma-Index</b>  | 0,872       | 0,880       | 1,050       | 1,012       | 1,061       | 1,045       |
| <b>Dezil-Verhältnis</b>                                   | 5,407       | 5,450       | 6,688       | 6,281       | 7,030       | 6,917       |
| <b>Quintil-Verhältnis</b>                                 | 3,622       | 3,651       | 4,268       | 4,146       | 4,513       | 4,412       |

Tabelle 9: Quintil- und Dezilverhältnis, Palma- und Gini-Index für Deutschland 1995-2017  
Quelle: Armuts- und Reichtumsbericht (G01s) und eigene Berechnungen

In Abschnitt 3.1 wurde bereits auf den Anstieg des Gini-Koeffizienten für Deutschland im Zeitraum 2000 bis 2005 hingewiesen. Diese Daten werden durch die drei o.a. Verhältniszahlen bestätigt. Quintil-, Dezilverhältnis und Palma-Index weisen im gleichen Zeitraum einen deutlichen Anstieg auf, verbleiben aber ab dem Jahr 2005 auf einem relativ stabilen (höheren) Niveau. Im Jahr 2010 ist bei allen 4 Kennziffern ein Rückgang festzustellen, der auf eine kurzzeitig niedrigere Ungleichheit hinweist. Dies mag an den Folgen der Finanzkrise des Jahre 2008 liegen, die in den Jahren 2009 und 2010 kurzzeitig höhere Einkommensempfänger stärker getroffen hat<sup>25</sup>. In den Folgejahren wurde aber das davor höhere Niveau wieder erreicht.

Während der Gini-Koeffizient – wie bereits erwähnt – keine direkte Interpretation erlaubt, können die andern drei Kennziffern sofort bewertet werden. Im Jahr 2017 betrug beispielsweise:

- a) das Einkommen der 10% Reichsten das 6,9-fache des Einkommens der 10% Ärmsten,
- b) das Einkommen der 10% Reichsten etwas mehr als das Einkommen der 40% Ärmsten,
- c) das Einkommen der 20% Reichsten das 4,4-fache des Einkommens der 20% Ärmsten.

Diese Fakten sind unmissverständlich. Ob sie auf eine akzeptable, unbefriedigende oder sogar unerträgliche soziale Ungleichheit hinweisen, hängt allerdings von den jeweils eigenen normativen Vorstellungen von sozialer Gerechtigkeit ab. Die Interpretation der o.a. Zahlen bleibt also den Leserinnen und Lesern überlassen. Entsprechendes gilt für die daraus abgeleiteten – für richtig gehaltenen - sozialpolitischen Maßnahmen.

Bei einer tiefergehenden Analyse kann man häufig auch die (ökonomischen oder gesellschaftlichen oder nicht vorhersagbaren) Gründe für Veränderungen der einzelnen Kennziffern erfassen. Dabei sollte immer beachtet werden, dass die zugrundeliegenden Daten über Stichproben erfasst wurden und deshalb für die ausgewiesenen Ergebnisse immer die jeweiligen Konfidenzbereiche berücksichtigt werden sollten.

<sup>25</sup> Unter anderem lag In den Jahren 2009 und 2010 das Selbstständigen- und Vermögenseinkommen um etwa 40 Mrd. Euro unter dem Wert des Jahres 2008, während das Masseneinkommen keinen Rückgang verzeichnete.



### 3.3 Armutsgefährdung und materielle Deprivation

Eine Person ist **armutsgefährdet**, wenn sie über ein Einkommen von weniger als 60 Prozent des mittleren (Median) bedarfsgewichteten Haushaltsnettoeinkommens verfügt (siehe Abschnitt 2.2.3) und dadurch der Lebensstandard in dem gesellschaftlichen Umfeld, in der sie lebt, mit hoher Wahrscheinlichkeit inakzeptabel unterschritten wird. Armutsgefährdung ist somit ein relativer Armutsbegriff, der in zweierlei Hinsicht konkretisiert werden müsste:

- a) Was bedeutet Lebensstandard? In der derzeit gängigen Abgrenzung wird dafür zunächst der Median der Nettoäquivalenzeinkommen zugrunde gelegt. Darauf aufbauend wird eine Untergrenze für ein gerade noch akzeptables Einkommensniveau, das ein Minimum des Lebensstandards sichert, mit 60 Prozent des Medians (mehr oder weniger willkürlich) gesetzt. Zumindest gibt es keine eindeutige wissenschaftliche Begründung dieser Untergrenze, die allerdings international üblich ist und somit Vergleiche zulässt.
- b) Was ist das relevante Umfeld für die Bestimmung eines akzeptablen Lebensstandards: die Stadt, die Region, das Land oder die Europäische Union? Wir haben bereits gesehen, dass innerhalb von Europa das Minimaleinkommen für den Erhalt eines akzeptablen Lebensstandards sehr unterschiedlich ist (Tabelle 4). Vergleichbares gilt auch für die Regionen (z.B. festgemacht an den Bundesländern) in Deutschland (siehe Tabelle 10).

Legt man als Grundlage für die 60 Prozent-Grenze den Median aller Äquivalenzeinkommen in Deutschland zugrunde, liegt die Bandbreite der Armutsgefährdungsquote in den Bundesländern im Jahr 2022 zwischen 12,7 Prozent (Bayern) und 28,8 Prozent (Bremen). Vielleicht ist Bremen für einen Vergleich nicht sehr relevant, da die Bevölkerung in Bayern um 20 Mal höher ist als in Bremen. Allerdings liegt die zweithöchste Armutsgefährdungsquote im bevölkerungsreichsten Bundesland Nordrhein-Westfalen bei 19,3 Prozent. Die Bandbreite der Quoten ist also auch hier merklich unterschiedlich.

Wird der Einkommens-Median der jeweiligen Bundesländer als Ausgangspunkt für die Armutsgefährdungsquoten gewählt, liegt die Bandbreite der Quoten nur noch zwischen 13,9 Prozent (Brandenburg) und 20,4 Prozent (Hamburg). Die Quoten in Bayern und Baden-Württemberg, die in Bezug auf den Bundesmedian die niedrigsten sind, steigen um etwa 2-2,5 Prozentpunkte. Das Wohlstandsniveau in diesen beiden Bundesländern ist also so hoch, dass Personen als armutsgefährdet gelten, die in anderen Bundesländern oder bei Zugrundelegung des Bundesmedian als untere Mittelschicht angesehen würden. Die Quote von Bremen sinkt von 28,8 auf 19,9 Prozent, d.h. Teile der Bevölkerung sind im Vergleich zum gesamtdeutschen Lebensstandard armutsgefährdet, in Bezug auf den Bremer Lebensstandard aber nicht.

| Land                   | Armutsgefährdungsquote gemessen am <u>Bundesmedian</u> in Prozent |             |             |                    |             |                    |
|------------------------|---|-------------|-------------|--------------------|-------------|--------------------|
|                        | 2005  | 2010        | 2015        | 2020 <sup>1)</sup> | 2021        | 2022 <sup>2)</sup> |
| Baden-Württemberg      | 10,6  | 11,0        | 11,8        | 13,1               | 14,1        | 13,6               |
| Bayern                 | 11,4  | 10,8        | 11,6        | 11,6               | 12,8        | 12,7               |
| Berlin                 | 19,7  | 19,2        | 22,4        | 20,2               | 20,1        | 17,3               |
| Brandenburg            | 19,2  | 16,3        | 16,8        | 14,3               | 14,8        | 14,3               |
| Bremen                 | 22,3  | 21,1        | 24,8        | 28,4               | 28,2        | 28,4               |
| Hamburg                | 15,7  | 13,3        | 15,7        | 17,8               | 17,5        | 19,3               |
| Hessen                 | 12,7  | 12,1        | 14,4        | 17,5               | 18,5        | 17,7               |
| Mecklenburg-Vorpommern | 24,1  | 22,4        | 21,7        | 19,8               | 18,3        | 18,7               |
| Niedersachsen          | 15,5  | 15,3        | 16,5        | 17,6               | 18,3        | 17,9               |
| Nordrhein-Westfalen    | 14,4  | 15,4        | 17,5        | 17,6               | 19,2        | 19,5               |
| Rheinland-Pfalz        | 14,2  | 14,8        | 15,2        | 16,3               | 17,0        | 17,3               |
| Saarland               | 15,5  | 14,3        | 17,2        | 16,4               | 17,6        | 18,9               |
| Sachsen                | 19,2  | 19,4        | 18,6        | 18,0               | 17,0        | 16,4               |
| Sachsen-Anhalt         | 22,4  | 19,8        | 20,1        | 20,5               | 19,2        | 19,3               |
| Schleswig-Holstein     | 13,3  | 13,8        | 14,6        | 15,9               | 15,6        | 16,9               |
| Thüringen              | 19,9  | 17,6        | 18,9        | 17,9               | 19,0        | 18,5               |
| <b>Deutschland</b>     | <b>14,7</b>   | <b>14,5</b> | <b>15,7</b> | <b>16,2</b>        | <b>16,9</b> | <b>16,7</b>        |
| Land                   | Armutsgefährdungsquote gemessen am <u>Landesmedian</u> in Prozent |             |             |                    |             |                    |
|                        | 2005  | 2010        | 2015        | 2020 <sup>1)</sup> | 2021        | 2022 <sup>2)</sup> |
| Baden-Württemberg      | 13,8  | 14,0        | 15,3        | 15,4               | 16,6        | 15,8               |
| Bayern                 | 14,0  | 13,8        | 15,0        | 14,5               | 15,8        | 15,0               |
| Berlin                 | 16,1  | 14,2        | 15,3        | 19,0               | 19,8        | 18,6               |
| Brandenburg            | 14,3  | 13,6        | 13,9        | 13,4               | 14,2        | 13,9               |
| Bremen                 | 17,3  | 17,3        | 17,8        | 19,4               | 21,3        | 19,9               |
| Hamburg                | 17,4  | 17,4        | 19,0        | 18,9               | 20,0        | 20,4               |
| Hessen                 | 15,3  | 14,6        | 16,5        | 17,9               | 18,4        | 18,1               |
| Mecklenburg-Vorpommern | 14,6  | 13,4        | 13,6        | 13,7               | 13,6        | 14,2               |
| Niedersachsen          | 15,1  | 14,5        | 15,9        | 17,0               | 17,1        | 17,1               |
| Nordrhein-Westfalen    | 14,6  | 14,7        | 16,3        | 17,4               | 18,6        | 18,7               |
| Rheinland-Pfalz        | 15,3  | 15,7        | 16,3        | 16,5               | 16,5        | 17,3               |
| Saarland               | 13,6  | 13,4        | 15,4        | 15,8               | 16,6        | 17,5               |
| Sachsen                | 13,7  | 13,0        | 12,9        | 12,7               | 13,1        | 12,5               |
| Sachsen-Anhalt         | 14,9  | 13,5        | 14,5        | 14,8               | 14,8        | 14,9               |
| Schleswig-Holstein     | 14,5  | 15,2        | 15,7        | 16,5               | 16,4        | 16,4               |
| Thüringen              | 13,2  | 12,5        | 12,4        | 12,7               | 13,4        | 13,6               |
| <b>Deutschland</b>     | <b>14,7</b>   | <b>14,5</b> | <b>15,7</b> | <b>16,2</b>        | <b>16,9</b> | <b>16,7</b>        |

Tab. 10: Armutsgrenzen in Deutschland und seinen Bundesländern 2005-2022  
Quelle: Arbeitskreis Nachhaltige Entwicklung Dezember 2023

Die Gini-Koeffizienten für Deutschland weisen eine niedrigere soziale Ungleichheit in den neuen Bundesländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen auf (siehe Tabelle 8). Demgegenüber liegen die Armutsgefährdungsquoten in diesen Bundesländern - gemessen am Bundesmedian – über dem Wert für Deutschland insgesamt. Misst man aber die Armutsgefährdungsquoten am jeweiligen Landesmedian sind die Quoten wiederum geringer als der deutsche Durchschnitt. Der Lebensstandard scheint im bundesdeutschen Vergleich niedriger zu sein, die Einkommensverteilung ist aber anscheinend „weniger ungleich“.

Ob Armutsgefährdung tatsächlich mit einer inakzeptabel schlechten wirtschaftlichen Situation einhergeht oder – wie manchmal vorgeschlagen – nur als formale Schwelle zu einem Niedriglohnbereich angesehen werden sollte, kann mit Hilfe der Indikatoren zur **materiellen Deprivation** dargestellt werden. Materielle Deprivation (Entbehrung) wird üblicherweise an (Deutschland, EU) an neun Bereichen festgemacht (siehe Abschnitt 2.2.3 und Tabelle 11). Die Daten für Deutschland zeigen drei wesentliche Informationen:

- Die Anteile der materiellen Deprivation sind niedriger als die Armutsgefährdungsquoten.
- Die Anteile der materiellen Deprivation sind im Zeitablauf nicht unerheblich gesunken.
- Arbeitslose sind am stärksten von (erheblicher) materieller Entbehrung getroffen. Die Rückgänge der Anteile sind hier weniger stark ausgeprägt als in den anderen drei Gruppen.
- Alleinerziehende weisen die zweithöchsten Belastungsanteile auf; allerdings sind hier die Anteile im betrachteten Zeitraum von 11 Jahren stark zurückgegangen.

Stellt man die in Tabelle 11 ausgewiesenen Anteile die absoluten Zahlen gegenüber, ergibt sich für das Jahr 2019 folgendes Bild:

- Gesamtbevölkerung:

|                       |            |                                 |            |
|-----------------------|------------|---------------------------------|------------|
| materiell Deprivierte | 5,650 Mio. | erheblich materiell Deprivierte | 2,160 Mio. |
|-----------------------|------------|---------------------------------|------------|

- Erwerbstätige:

|                       |            |                                 |            |
|-----------------------|------------|---------------------------------|------------|
| materiell Deprivierte | 1,941 Mio. | erheblich materiell Deprivierte | 0,722 Mio. |
|-----------------------|------------|---------------------------------|------------|

- Arbeitslose:

|                       |            |                                 |            |
|-----------------------|------------|---------------------------------|------------|
| materiell Deprivierte | 0,920 Mio. | erheblich materiell Deprivierte | 0,535 Mio. |
|-----------------------|------------|---------------------------------|------------|

- Rentner

|                       |            |                                 |            |
|-----------------------|------------|---------------------------------|------------|
| materiell Deprivierte | 1,394 Mio. | erheblich materiell Deprivierte | 0,465 Mio. |
|-----------------------|------------|---------------------------------|------------|

- Alleinerziehende:

|                       |            |                                 |            |
|-----------------------|------------|---------------------------------|------------|
| materiell Deprivierte | 0,511 Mio. | erheblich materiell Deprivierte | 0,167 Mio. |
|-----------------------|------------|---------------------------------|------------|

| <b>Anteil der Personen mit materiellen Entbehrungen<br/>in Deutschland (in Prozent)</b>              |             |             |             |             |             |             |             |
|--|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|
| <b>Erhebliche materielle Deprivation,<br/>d.h. in mindestens vier von neun Bereichen<sup>1</sup></b> | <b>2008</b> | <b>2010</b> | <b>2015</b> | <b>2016</b> | <b>2017</b> | <b>2018</b> | <b>2019</b> |
| insgesamt  | 5,5         | 4,5         | 4,4         | 3,7         | 3,4         | 3,1         | 2,6         |
| Alleinerziehend  | 19,5        | 13,4        | 11,4        | 9,5         | 9,9         | 6,4         | 6,4         |
| Erwerbstätige  | 3,2         | 2,7         | 2,2         | 2,1         | 2,0         | 1,8         | 1,6         |
| Arbeitslose  | 26,0        | 26,9        | 30,1        | 23,8        | 24,0        | 24,4        | 23,6        |
| Rentner  | 2,4         | 1,9         | 2,5         | 2,8         | 2,5         | 2,4         | 2,2         |
| <b>Materielle Deprivation,<br/>d.h. in mindestens drei von neun Bereichen<sup>1</sup></b>            | <b>2008</b> | <b>2010</b> | <b>2015</b> | <b>2016</b> | <b>2017</b> | <b>2018</b> | <b>2019</b> |
| insgesamt  | 13,0        | 11,1        | 10,7        | 9,7         | 9,1         | 7,8         | 6,8         |
| Alleinerziehend  | 39,8        | 30,8        | 27,1        | 26,7        | 25,8        | 21,7        | 19,6        |
| Erwerbstätige  | 9,4         | 7,4         | 6,7         | 5,8         | 6,0         | 4,6         | 4,3         |
| Arbeitslose  | 51,9        | 50,3        | 54,8        | 50,6        | 46,4        | 47,4        | 40,6        |
| Rentner  | 8,3         | 6,8         | 7,7         | 7,7         | 7,2         | 6,8         | 6,6         |
| <b>1) Entbehrung in folgenden neun Bereichen werden einbezogen:</b>                                  |             |             |             |             |             |             |             |
| - rechtzeitige Bezahlung von Miete, Wasser/Strom sowie Verbindlichkeiten,                            |             |             |             |             |             |             |             |
| - angemessene Beheizung der Wohnung,   |             |             |             |             |             |             |             |
| - unerwartete Ausgaben tätigen können,   |             |             |             |             |             |             |             |
| - einen einwöchigen Urlaub an einem anderen Ort verbringen,  |             |             |             |             |             |             |             |
| - jeden zweiten Tag eine Mahlzeit mit Fleisch, Fisch einnehmen,                                      |             |             |             |             |             |             |             |
| - kein PKW,  |             |             |             |             |             |             |             |
| - keine Waschmaschine im Haushalt,   |             |             |             |             |             |             |             |
| - kein Farbfernseher im Haushalt,  |             |             |             |             |             |             |             |
| - kein Telefon im Haushalt.  |             |             |             |             |             |             |             |

Tab.11: Materielle Deprivation in Deutschland 2008-2019  
Quelle: EU-SILC, IAW

### 3.4 Reichtum und Mittelschicht

#### 3.4.1 Einkommensreichtum

Wenn über „Reiche“ in der Öffentlichkeit gesprochen wird, hat man häufig Milliardäre vor Augen. Beispielsweise veröffentlicht OXFAM jährlich einen Vergleich der wenigen Personen in der Welt mit den höchsten (Milliarden-)Vermögen und der Milliarden „Armen“. (OXFAM 2024<sup>26</sup>). Dies ist aber nur eine verkürzte Betrachtungsweise, weil Reichtum auf einige wenige Personen (Milliardäre) reduziert wird. Sinnvoller ist eine Abgrenzung, die vollständig zwischen „Arme“, Mittelschicht“ und „Reiche“ unterscheidet.

Als reich gelten in Studien für Deutschland Personen, die über ein Einkommen von mehr als dem 1,7 bzw. 2- bzw. 2,5- bzw. 3-fachen des Medians der Nettoäquivalenzeinkommen verfügen (siehe Abschnitt 2.2.4 und Tabelle 6). Im Jahr 2022 wäre dies für einen Single-Haushalt entsprechend den Abgrenzungen der Tabelle 6 ein Nettoeinkommen von 42.500 (DIW) bzw. 50.000 (OECD, Bundesregierung (Version I), Ifo-Institut, Bertelsmann-Stiftung, WSI) bzw. 62.500 (Institut der deutschen Wirtschaft) bzw. 75.000 (Bundesregierung (Version II)) Euro.

| <b>Einkommensreichtums-Grenzen in Deutschland im Jahr 2022</b>                                    |                     |               |                     |   |
|---|---------------------|---------------|---------------------|---|
| <b>Nettoeinkommen in Euro/Jahr</b>  |                     |               |                     |   |
| <b>(Ausgangspunkt: Median der Nettoäquivalenzeinkommen in Höhe von 25.000 Euro)</b>               |                     |               |                     |   |
| <b>Institution</b>  | <b>Haushaltstyp</b> | <b>Single</b> | <b>2 Erwachsene</b> | <b>2 Erwachsene, 2 Kinder (&lt; 14)</b> |
| <b>Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung</b>  |                     | 42.500        | 63.750              | 87.250                                  |
| <b>Armuts- und Reichtumsbericht (I) der Bundesregierung, EU_SILC, OECD, WSI, Bertelsmann, Ifo</b> |                     | 50.000        | 75.000              | 105.000                                 |
| <b>Institut der deutschen Wirtschaft</b>  |                     | 62.500        | 93.750              | 131.250                                 |
| <b>Armuts- und Reichtumsbericht (II) der Bundesregierung, EU-SILC</b>                             |                     | 75.000        | 112.500             | 157.500                                 |

Tab. 12: Abgrenzung von Reichtum in Studien für Deutschland nach Haushaltstyp  
Quelle: Eigene Zusammenstellung

Nach der Abgrenzung der meisten Institutionen (OECD-Abgrenzung) wäre ein Single reich ab einem Jahreseinkommen von 50.000 Euro. Bei Singles stimmen das tatsächliche Einkommen und das Nettoäquivalenzeinkommen überein. Ein 2-Personenhaushalt (2 Erwachsene) müsste über ein Jahreseinkommen von 75.000 Euro, ein 4-Personenhaushalt (2 Erwachsene, 2 Kinder unter 14

<sup>26</sup> <https://www.oxfam.de/system/files/documents/bp-inequality-inc-150124-eng.pdf>

Jahre) über ein Jahreseinkommen von 105.000 Euro verfügen, um das gleiche Wohlstandsniveau (also reich zu sein) für jedes Familienmitglied zu erreichen.

Wir betrachten im Folgenden einige im Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung veröffentlichten Daten zum Thema Reichtum. Tabelle 13 vergleicht die Bevölkerungsanteile der „Reichen“, also der Personen mit einem Einkommen von über 200 Prozent des Medians der Nettoäquivalenzeinkommen im Zeitablauf<sup>27</sup>. Die im Mikrozensus erhobenen Anteile liegen durchgehend über den Zahlen des EU-SILC. Hier ist allerdings zu erwarten, dass die Daten ab dem Jahr 2020 ähnlicher verlaufen werden, da die deutsche Erhebung für den EU-SILC seitdem auf Daten des Mikrozensus beruhen. Die Zeitreihe des SOEP schwankt sehr stark (Bandbreite zwischen 6,7 und 8,1 Prozent) und weist – ähnlich wie der EU-SILC - Einbrüche während der Finanz- und Schuldenkrise der Jahre 2009 bis 2011 auf. Demgegenüber bleiben die Daten des Mikrozensus in diesem Zeitraum relativ stabil, was u.a. darauf zurückzuführen ist, dass sehr hohe Einkommen unterschiedlich erfasst werden (vgl. Abschnitt 2.1).

| <b>Bevölkerungsanteil der Personen<br/>mit mehr als 200% des Medians der Nettoäquivalenzeinkommen</b> |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |
|---|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|
|   | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 | 2014 | 2015 | 2016 | 2017 |
| <b>EU-SILC</b>  | 7,6% | 7,5% | 7,0% | 7,0% | 7,7% | 8,0% | 7,9% | 7,2% | 7,2% | 7,1% |
| <b>Mikrozensus</b>  | 7,7% | 7,8% | 8,1% | 8,1% | 8,1% | 8,2% | 8,2% | 8,2% | 8,2% | 8,1% |
| <b>SOEP</b>   | 7,6% | 6,7% | 7,6% | 7,5% | 7,9% | 8,0% | 8,4% | 7,5% | 7,9% | 7,0% |

Tab. 13: Anteil der Reichen in Deutschland auf der Basis unterschiedlicher Erhebungen  
Quelle: Eigene Zusammenstellung von Daten der Armuts- und Reichtumsberichtes 2021

Legt man die Daten des Mikrozensus zugrunde, waren in Deutschland im Jahr 2017 8,1 Prozent der Bevölkerung, also etwa 6,4 Mio. Personen „einkommensreich“.

Für die Personen mit einem Einkommen von mehr als 300 Prozent des mittleren Nettoäquivalenzeinkommens liegen Daten des EU-SILC und des SOEP vor, die sich auf ähnlichem Niveau bewegen. Beim SOEP liegen die Anteile dieser Personen zwischen 1,5 und 2 Prozent im Zeitraum 2008 bis 2017<sup>28</sup>. Dies entspricht etwa 1,2 bis 1,6 Mio. Personen. Eine Bewertung bleibt den Lesern überlassen.

<sup>27</sup> Aktuellere Zahlen werden mit dem Armuts- und Reichtumsbericht des Jahres 2025 vorliegen.

<sup>28</sup> Vor dem Jahr 2005 liegen bei der SOEP-Erhebung die Anteile mit etwa 1,2 Prozent erheblich niedriger.

Auf der Grundlage der Lohn- und Einkommensteuerstatistik des Statistischen Bundesamtes (StaBuA 2024) <sup>29</sup> können unter anderem die Bezieher hoher (Brutto-)Einkommen, ihr Anteil an den Steuerpflichtigen sowie ihre Anteile am Gesamteinkommen und am gesamten Einkommensteueraufkommen ermittelt werden. Im Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung aus dem Jahr 2021 liegen dafür Zahlen bis zum Jahr 2016 vor (siehe Tabelle 14).

| <b>Steuerpflichtige mit einem Gesamtbetrag der Bruttoeinkünfte von mindestens 1 Mio. Euro</b> |             |             |             |             |             |
|---|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|
|   | <b>2008</b> | <b>2010</b> | <b>2012</b> | <b>2014</b> | <b>2016</b> |
| <b>Anzahl</b>   | 18.598      | 14.569      | 16.547      | 18.999      | 22.865      |
| <b>Gesamtbetrag der Einkünfte in Mrd. €</b>   | 54,20       | 41,05       | 45,24       | 50,72       | 61,63       |
| <b>Anteil in Prozent</b>  |             |             |             |             |             |
| an den Steuerpflichtigen insgesamt  | 0,07%       | 0,05%       | 0,04%       | 0,05%       | 0,06%       |
| an den Einkünften insgesamt   | 4,96%       | 3,74%       | 3,35%       | 3,44%       | 3,81%       |
| am gesamten Einkommensteueraufkommen  | 8,76%       | 7,05%       | 6,58%       | 6,63%       | 7,48%       |
| <b>Einkommensteuerpflichtige, die mit dem Höchstsatz von 45 % besteuert wurden</b>            |             |             |             |             |             |
|   | <b>2008</b> | <b>2010</b> | <b>2012</b> | <b>2014</b> | <b>2016</b> |
| <b>Anzahl</b>   | 76.507      | 63.168      | 73.741      | 87.021      | 101.779     |
| <b>zu versteuerndes Einkommen in Mrd. €</b>   | 82,4        | 64,13       | 72,44       | 82,61       | 99,30       |
| <b>Anteil in Prozent</b>  |             |             |             |             |             |
| an den Steuerpflichtigen insgesamt  | 0,29%       | 0,24%       | 0,20%       | 0,23%       | 0,26%       |
| an dem gesamten zu versteuernden Einkommen  | 8,83%       | 7,07%       | 6,42%       | 6,68%       | 7,33%       |
| am gesamten Einkommensteueraufkommen  | 14,43%      | 12,20%      | 11,47%      | 11,83%      | 12,96%      |
| <b>Volumen der von Finanzverwaltungen veranlagten Vermögensübertragungen in Mrd. Euro</b>     |             |             |             |             |             |
|   | <b>2008</b> | <b>2010</b> | <b>2012</b> | <b>2014</b> | <b>2016</b> |
| <b>Erbschaften und Vermächtnisse</b>  | 23,03       | 24,71       | 29,63       | 38,30       | 43,59       |
| <b>Schenkungen</b>  | 13,67       | 13,45       | 43,32       | 70,50       | 65,19       |

Tab. 14: Steuerpflichtige, Einkommen- und Steueraufkommen bei hohen Einkünften  
Quelle: Eigene Zusammenstellung von Daten der Armuts- und Reichtumsberichtes 2021

<sup>29</sup> Die Lohn- und Einkommensteuerstatistik wird seit dem Berichtsjahr 2012 jährlich erhoben und vom Statistischen Bundesamt veröffentlicht.

Etwa jeder 2000. Steuerpflichtige hatte im Zeitraum 2008 bis 2016 ein Bruttoeinkommen von über einer Mio. Euro. Im Jahr 2016 waren es 22.865 Personen, die einerseits 3,81 Prozent des gesamten Bruttoeinkommens erzielten, andererseits aber 7,48 Prozent der Einkommenssteuern entrichteten.

Dem Spitzensteuersatz von 45 Prozent, der im Jahr 2016 für Bruttoeinkommen von über 254.443 Euro angewendet wurde, unterlagen 101.779 Personen (0,26 Prozent der Steuerpflichtigen), die 7,33 Prozent der Gesamteinkommen erzielten und 12,96 Prozent des gesamten Einkommenssteueraufkommens zu tragen hatten. Dies ist ein Ausdruck der in Deutschland angewendeten Steuerprogression.<sup>30</sup>

Insofern ist der anfangs (Seite 5) zitierte Satz *„Starke Schultern tragen einen Großteil der Steuerlast“* richtig. Er bestätigt, dass in Deutschland – gesellschaftlich bzw. parteiübergreifend gewollt – eine Steuerprogression, d.h. ein Anstieg der Grenzsteuersätze bei höherem Einkommen existiert. Der Satz ist insofern wertfrei und sachlich richtig. Ob die derzeitige Ausgestaltung der Steuerprogression in Deutschland aber „gerecht“ oder „ungerecht“ ist, hängt wiederum von normativen Vorstellungen über soziale Gerechtigkeit ab, die sehr unterschiedlich sein können. In Deutschland lag der Spitzensteuersatz bis zum Jahr 1999 bei 53 Prozent und ist dann bis zum Jahr 2005 sukzessive auf 42 Prozent abgesenkt worden. Zwar ist auch im gleichen Zeitraum der Eingangssteuersatz reduziert worden (von 23,9 auf 15 Prozent), allerdings sowohl absolut als auch relativ in erheblich geringerem Ausmaß. Dies ist mit Sicherheit eine der Ursachen für den Anstieg der Gini-Koeffizienten und der Armutgefährdungsquoten zu Beginn dieses Jahrtausends. Es bleibt wiederum den Lesern überlassen, die Veränderung der Steuersätze vor mehr als 20 Jahren sowie die Folgen auf die Ungleichheitsmaße zu bewerten. Ein objektives „richtig“ oder „falsch“ bzw. „gerecht“ oder „ungerecht“ ist nicht möglich. Vielmehr sind immer die Rahmenbedingungen solcher Veränderungen zu beachten, die allerdings unterschiedlich bewertet werden können.

Die Einführung des „Reichensteuersatzes“ im Jahr 2007 ist das Ergebnis der Koalitionsverhandlungen zwischen der CDU/CSU und der SPD im Jahr 2006. Sie spiegelt zum Teil die unterschiedlichen Auffassungen der politischen Parteien über eine angemessene Besteuerung von Armen, Mittelstand und Reichen wider.

---

<sup>30</sup> Aktuell (Jahr 2024) kommt der Höchstsatz von 45 Prozent (auch Reichensteuersatz genannt) für eine Einzelperson bei einem Bruttoeinkommen von über 277.826 Euro/Jahr zum Tragen. Ab einem Einkommen von 66.671 Euro wird bereits der „normale“ Spitzensteuersatz von 42 Prozent angewendet, mit dem etwa 4 Mio. Personen belastet werden.



|         | jährlicher Grundfreibetrag* | Eingangssteuersatz | Spitzensteuersatz | wirksam ab dem Betrag* | Reichensteuersatz | wirksam ab dem Betrag <sup>*)</sup> |
|---------|-----------------------------|--------------------|-------------------|------------------------|-------------------|-------------------------------------|
|         | Euro                        | %                  | %                 | Euro                   | %                 | Euro                                |
| ab 1958 | 860                         | 20,0               | 53,0              | 56.263                 | -                 | -                                   |
| ab 1965 | 860                         | 19,0               | 53,0              | 56.263                 | -                 | -                                   |
| ab 1975 | 1.550                       | 22,0               | 56,0              | 66.479                 | -                 | -                                   |
| ab 1990 | 2.872                       | 19,0               | 53,0              | 61.377                 | -                 | -                                   |
| ab 1996 | 6.184                       | 25,9               | 53,0              | 61.377                 | -                 | -                                   |
| ab 1999 | 6.681                       | 23,9               | 53,0              | 61.377                 | -                 | -                                   |
| ab 2000 | 6.902                       | 22,9               | 51,0              | 58.644                 | -                 | -                                   |
| ab 2001 | 7.206                       | 20,0               | 48,5              | 54.999                 | -                 | -                                   |
| ab 2004 | 7.664                       | 16,0               | 45,0              | 52.152                 | -                 | -                                   |
| ab 2005 | 7.664                       | 15,0               | 42,0              | 52.152                 | -                 | -                                   |
| ab 2007 | 7.664                       | 15,0               | 42,0              | 52.152                 | 45,0              | 250.001                             |
| ab 2009 | 7.834                       | 14,0               | 42,0              | 52.552                 | 45,0              | 250.401                             |
| ab 2022 | 9.984                       | 14,0               | 42,0              | 58.597                 | 45,0              | 277.826                             |

<sup>\*)</sup> Grundfreibeträge und Beträge, ab denen der jeweilige Steuersatz wirksam wird, sind jährlich angepasst worden.

Tab. 15: Eingangs- und Spitzensteuersätze in Deutschland seit 1958  
Quelle: Eigene Zusammenstellung von Daten des BMF (2024)

### 3.4.2 Mittelschicht

Der Mittelschicht kommt in der sozialpolitischen Diskussion eine besondere Bedeutung zu. Eine große und stabile Mittelschicht ist ein wichtiger Garant für den sozialen Frieden in einem Land. Festgelegt werden die Grenzen der Mittelschicht in erster Linie an Einkommensgrenzen. Die entsprechenden unterschiedlichen Definitionen der Mittelschicht in Studien für Deutschland sind bereits in Abschnitt 2.2.4 erläutert worden. Darüber hinaus können auch andere Aspekte in die Abgrenzung der Mittelschicht einbezogen werden. Beispielsweise beruhen Studien des Instituts der deutschen Wirtschaft (z.B. Niehues, Stockhausen 2022) zunächst auf der Abgrenzung einer sogenannten soziokulturellen Mitte, die Kriterien wie Bildung und Haupterwerbstätigkeit berücksichtigt, aus der dann Einkommensgrenzen abgeleitet werden.<sup>31</sup>

Die unterschiedlichen Abgrenzungen sind häufig Ursache für die verschiedenen Bewertungen der Entwicklung der deutschen Mittelschicht. Wir betrachten dazu zwei Beispiele:

Die **Bertelmann-Stiftung** kommt in dem Beitrag „Bröckelt die Mittelschicht“, die auf der OECD-Studie „Is the German Middle Class Crumbling? Risks and Opportunities“ aus dem Jahr 2021 beruht, zu dem Schluss (siehe auch Tabelle 16):

<sup>31</sup> Das DIW wählt in seinen Studien eine einkommensbezogene Schichtung, die aber auf der Basis eines parametergesteuerten Verfahrens mit konstanten relativen Einkommensabständen (Proportional Income Categories) vorgenommen wird (DIW-Wochenbericht 27/2017).

„Die deutsche Mittelschicht ist Ende der 1990er und Anfang der 2000er Jahre geschrumpft – vor allem am unteren Ende – und hat sich seitdem nicht erholt. Die deutsche Mittelschicht ist kleiner als noch Mitte der 1990er Jahre. Zwischen 1995 und 2018 ist sie um 6 Prozentpunkte geschrumpft, von 70 auf 64 Prozent der Bevölkerung. Der Großteil dieses Rückgangs fand in den frühen 2000er Jahren statt, als sich die Einkommensunterschiede in Deutschland vergrößerten. Die mittlere Einkommensgruppe in Deutschland erholte sich trotz des Wachstums der Beschäftigung ab dem Jahr 2005 nicht, da das verfügbare Einkommen der Haushalte mit niedrigen und mittleren Einkommen real stagnierte. Die Verkleinerung der mittleren Einkommensgruppe in den frühen 2000er Jahren spiegelt hauptsächlich eine Schrumpfung der unteren Mittelschicht wider, das heißt des Anteils der Haushalte mit einem Einkommen von 75 bis 100 Prozent des Medians; die mittlere (100 bis 150 Prozent des Medians) und die obere Mittelschicht (150 bis 200 Prozent des Medians) sind weitgehend stabil geblieben. In der Zwischenzeit ist der Anteil der Haushalte mit niedrigen und hohen Einkommen gestiegen.“

| Einkommensgruppe                     | Prozent des Medians der Nettoäquivalenzeinkommen | Anteile in Prozent |      |      |      |      |      |
|--------------------------------------|--|--------------------|------|------|------|------|------|
|                                      |  | 1995               | 2000 | 2005 | 2010 | 2014 | 2018 |
| <b>hohe Einkommen</b>                | > 200  | 6                  | 7    | 7    | 7    | 8    | 7    |
| <b>Mittelschicht</b>                 | 75 - 200   | 70                 | 69   | 64   | 64   | 65   | 64   |
| obere Mitte                          | 150 - 200  | 11                 | 11   | 11   | 12   | 13   | 11   |
| mittlere Mitte                       | 100-150  | 33                 | 33   | 31   | 31   | 30   | 32   |
| untere Mitte                         | 75 - 100   | 26                 | 25   | 22   | 21   | 22   | 21   |
| <b>armutsgefährdet einkommensarm</b> | 50 - 75  | 17                 | 17   | 18   | 19   | 19   | 18   |
|                                      | < 50   | 7                  | 8    | 9    | 10   | 10   | 10   |
| <b>Summe</b>                         |  | 100                | 101  | 98   | 100  | 102  | 99   |

Tab. 16: Entwicklung der Einkommensschichten von 1995 bis 2018 (OECD Studie)  
Quelle: Eigene Zusammenstellung von Daten der OECD (2021)

Das Institut der deutschen Wirtschaft kommt in der Studie „Mittelschicht im Fokus“ (Niehues, Stockhausen 2022) eine andere Abgrenzung der Mittelschicht vor und kommt zu folgendem Ergebnis (siehe auch Tabelle 17):

„Ein Dreh- und Angelpunkt in der Mittelschichtsdebatte liegt in der zeitlichen Entwicklung der Größe der (Einkommens-)Mittelschicht und somit der Frage ihrer Stabilität. Abbildung 2 illustriert, wie sich die Bedeutung der fünf Einkommensschichten seit der Wiedervereinigung

verändert hat. Bereits in früheren Analysen (Niehues et al., 2013; Niehues, 2017) wurde auf Grundlage des SOEP herausgearbeitet, dass der Bevölkerungsanteil der Mittelschicht i.e.S. im Zuge des ostdeutschen Aufholprozesses seit der Wiedervereinigung zunächst zugenommen hat, um im Jahr 1997 mit knapp 55 Prozent den temporären Höchstwert zu erreichen. Spiegelbildlich zum Anstieg der Einkommensungleichheit ist die Größe der Mittelschicht insbesondere im Zeitraum 2000 bis 2005 von 54,4 auf 49,8 Prozent zurückgegangen. Seit mittlerweile mehr als einem Jahrzehnt hat sich der Anteil in der Mittelschicht nur geringfügig verändert und liegt im Jahr 2018 bei 48,8 Prozent ..... Die Überschneidung der Konfidenzintervalle der Mittelschichtsanteile von 2005 und 2018 zeigt zudem, dass sich die aktuelle Größe der Mittelschicht statistisch nicht signifikant von der Größe im Jahr 2005 unterscheidet“.

| Einkommensgruppe     | Prozent des Medians der Nettoäquivalenzeinkommen | Anteile in Prozent |            |            |            |            |            |
|----------------------|--|--------------------|------------|------------|------------|------------|------------|
|                      |  | 1995               | 2000       | 2005       | 2010       | 2014       | 2018       |
| hohe Einkommen       | > 250  | 3                  | 3          | 4          | 4          | 3          | 3          |
| <b>Mittelschicht</b> | <b>60 - 250</b>                                  | <b>85</b>          | <b>86</b>  | <b>82</b>  | <b>82</b>  | <b>80</b>  | <b>80</b>  |
| obere Mitte          | 150 - 250  | 14                 | 15         | 15         | 15         | 16         | 15         |
| mittlere Mitte       | 80-150   | 54                 | 54         | 50         | 49         | 48         | 49         |
| untere Mitte         | 60 - 80  | 17                 | 17         | 17         | 18         | 16         | 16         |
| armutsgefährdet      | < 60   | 11                 | 12         | 14         | 14         | 17         | 17         |
| <b>Summe</b>         |  | <b>99</b>          | <b>101</b> | <b>100</b> | <b>100</b> | <b>100</b> | <b>100</b> |

Tab. 17: Entwicklung der Einkommensschichten von 1995 bis 2018 (IW Studie)  
Quelle: Eigene Zusammenstellung von Daten des IW (2022)

Beide Studien haben gemeinsam, dass in allen drei Abgrenzungen (OECD sowie weite und enge Abgrenzung des IW) ein signifikanter Rückgang der Mittelschicht in den 10 Jahren von 1995 bis 2005 feststellbar ist. In der OECD-Studie ein Rückgang von 6 Prozentpunkten, in den IW-Studien ein Rückgang von 4 Prozentpunkten. Der Unterschied der Größenordnung kann auf den verschiedenen Abgrenzungen der Mittelschicht beruhen oder eine Folge von Rundungsfehlern sein, da nur Werte ohne Nachkommastellen angegeben werden. Bei der OECD-Studie sind die Rundungsfehler (siehe Tabelle 16) etwas zu hoch. In den 13 Jahren von 2005 bis 2018 bleibt in beiden Studien die Mittelschicht auf einem vergleichbaren Niveau, was aber zu unterschiedlichen Interpretationen führt:

*„Die mittlere Einkommensgruppe in Deutschland erholte sich trotz des Wachstums der Beschäftigung ab dem Jahr 2005 nicht, ...“ (Bertelsmann, siehe Zitat oben).*

*“Seit mittlerweile mehr als einem Jahrzehnt hat sich der Anteil in der Mittelschicht nur geringfügig verändert und liegt im Jahr 2018 bei 48,8 Prozent“ (IW, siehe Zitat oben).*

Beide Aussagen sind zutreffend, eine eigene Bewertung sei den Lesern überlassen.

Die Interpretation der Wanderung zwischen den Einkommensschichten ist aufgrund der unterschiedlichen Abgrenzungen schwierig. In den genannten Studien werden dazu weitere Analysen vorgenommen, die jeweils die Grundtendenz der Interpretationen bestätigen. Leider werden die teilweise verschiedenartigen Analysen immer nur für die jeweils gewählte Einkommensschichtung vorgenommen, so dass eine abschließende Bewertung schwer möglich ist. Für eine eigene Meinungsbildung der „wissenschaftlich normal-sterblichen Bürger“ ist dies leider nicht sehr hilfreich.

Noch drastischer interpretiert der derzeitige Präsident des DIW in einem Beitrag für Zeit-online (DIW 2023) die Ergebnisse einer Untersuchung aus dem Jahr 2017, die eine andere (wissenschaftlich begründete) Einteilung von „Oberschicht (über 170 Prozent), Mittelschicht (75-170 Prozent) und Unterschicht (unter 75 Prozent)“ vornimmt (DIW-Wochenbericht 27/2017):

*„Die wohl beste Definition von Mittelschicht beruht auf Einkommen. .... Eine in der Wissenschaft übliche Definition ist, alle Menschen mit einem Nettoeinkommen zwischen 75 Prozent und 170 Prozent des mittleren Einkommens als Mittelschicht zu definieren. Eine Studie des DIW Berlin zeigt auf dieser Grundlage, dass die Mittelschicht in Deutschland von 63 Prozent in den 1990er Jahren bis 2015 auf knapp 56 Prozent geschrumpft ist. Die Oberschicht ist in diesem Zeitraum von elf auf 18 Prozent und die Unterschicht mit weniger als 75 Prozent des mittleren Einkommens von 25 auf 32 Prozent gewachsen.“*

Eine Bewertung dieser Aussage ist für interessierte Leser teilweise möglich, wenn man den zugehörigen Artikel im DIW-Wochenbericht 27/2017 (der leider in dem o.a. Kommentar nicht vollständig angegeben wird) erst findet und dann vollständig liest.

### 3.5 Vermögensverteilung

Es ist weitgehend unumstritten, dass die Vermögen in Deutschland (und auch allen anderen Ländern der Welt) ungleicher verteilt sind als die Nettoeinkommen. Vielleicht ist dies eine Ursache dafür, dass das Thema „ungerechte“ Vermögensverteilung noch intensiver kontrovers diskutiert wird als das Thema „ungerechte“ Einkommensverteilung. In Deutschland kommt zudem hinzu, dass seit dem Jahr 1997, also seit 27 Jahren, die Erhebung einer Vermögenssteuer ausgesetzt ist.<sup>32</sup>

Besteuert werden Vermögen in Europa derzeit noch in Frankreich, Luxemburg, Spanien, Norwegen und der Schweiz. In Deutschland werden nur noch Erbschaften und Schenkungen besteuert. Die kontroversen Diskussionen über die Besteuerung von Vermögenswerten drehen sich in Deutschland meistens um die Wiedereinführung der Vermögenssteuer und die Höhe der Erbschaftssteuer. Die Begründung des „für“ und „wider“ beruhen meistens auf den gleichen Daten, gehen aber von unterschiedlichen Gerechtigkeitsvorstellungen aus, wie die nachfolgenden Zitate zeigen:

- *„Spätestens seit der Veröffentlichung von Pikettys „Das Kapital im 21. Jahrhundert“ ist die Verteilung von Vermögen in den Fokus der öffentlichen Diskussion geraten. Untersuchungen auf Basis von Haushaltsbefragungen wie dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) oder der Household Finance and Consumption Survey (HFCS) zeigen auch für Deutschland eine erhebliche Ungleichheit in der Vermögensverteilung“. (WSI 2021)*
- *„Immer wieder werden Studien und Umfragen vorgelegt, die Deutschland und der Welt eine ungerechte und immer ungerechtere Verteilung von Vermögen vorwerfen. Die Medien berichten gerne darüber, Ergebnis sind regelmäßig neue Umverteilungsdebatten. Nicht diskutiert wird, ob die berichteten Fakten und Meinungen stimmen, ob sie auf Deutschland zutreffen und welche natürlichen Effekte hinter der Vermögensverteilung stehen. Valide wissenschaftliche Aussagen zu diesen Fragen sind rar.“ (IW für VBW 2017)*
- *„In fast keinem anderen Land in Europa sind Vermögen so ungleich verteilt wie in Deutschland. In den meisten Statistiken wird das wahre Ausmaß unterschätzt.“(Hans-Böckler-Stiftung 4/2017)*

---

<sup>32</sup> In der Bundesrepublik Deutschland wurde die Vermögensteuer bis zum Jahr 1996 erhoben. Die Steuer umfasste sowohl Privatpersonen als auch juristische Personen (z.B. Unternehmen). Zum Nettovermögen gehört das Grundvermögen, das Finanzvermögen, das Betriebsvermögen und der Hausrat. Ein zentrales Problem der Vermögensbesteuerung stellen insbesondere nicht aktualisierte Immobilienwerte dar, die somit nicht angemessen berechnet werden können. Die Vermögensteuer wurde deshalb im Jahr 1997 aufgrund einer vermeintlich ungerechten Behandlung unterschiedlicher Vermögenswerte vom Bundesverfassungsgericht für verfassungswidrig erklärt und seitdem ausgesetzt (aber nicht aufgehoben). Mit einer Anpassung der Bemessungsgrundlage wäre eine Neueinführung der Vermögenssteuer durchaus denkbar und potenziell verfassungskonform. Nach Artikel 106 (2) des Grundgesetzes steht das Aufkommen aus den Steuern auf Vermögen und Erbschaften den Bundesländern zu.

- *„In öffentlichen Debatten wird oft behauptet, dass die Vermögensungleichheit in Deutschland permanent zunehme. Eine Analyse der Entwicklung der Nettovermögensverteilung auf Basis unterschiedlicher Mikrodatensätze zeigt jedoch, dass das Niveau der Vermögensungleichheit seit Beginn der 2000er Jahre nahezu konstant ist und in den letzten Jahren eher sinkt als steigt“ (Stockhausen/Niehues, 2019)“*

Wir werden in diesem Abschnitt einige Grundfakten zur Vermögensverteilung zusammentragen. Diese betreffen die Fragen:

- a) Welche Vermögensdaten werden in Deutschland auf welche Weise erhoben?
- b) Welche internationalen Vermögensdaten liegen vor?
- c) Welche Kennziffern werden zur Darstellung der Vermögensverteilung verwendet?
- d) Wie ist der aktuelle empirische Befund zur Vermögensverteilung für Deutschland?

### 3.5.1 Datengrundlagen

Vermögensdaten werden regelmäßig vom Statistischen Bundesamt (Anlagevermögen) und von der Deutschen Bundesbank (Geldvermögen) zusammengestellt und veröffentlicht. Die aktuellste gemeinsame Publikation stammt vom November 2023 und deckt den Zeitraum 1999 bis 2022 ab.<sup>33</sup> Methodische Grundlage ist das Europäische System der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (ESVG 2012), das seit dem Jahr 2014 für alle EU-Länder verbindlich ist. Die Daten sind also europaweit vergleichbar. Allerdings werden diese Informationen nur für die Sektoren finanzielle und nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften, Staat sowie private Haushalte und Organisationen ohne Erwerbszweck komprimiert ausgewiesen (Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank 2023). Analysen zur Verteilung der privaten Vermögen sind in Deutschland nur auf der Basis von Personen- und Haushaltsbefragungen möglich. Der Aspekt der personellen Vermögensverteilung wird in Deutschland deshalb weitgehend auf der Basis folgender Befragungen, die in mehrjährigen Abständen erfolgen, erfasst:

- das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung,
- die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) des Statistischen Bundesamtes,
- die Befragung „Private Haushalte und ihre Finanzen“ (PHF) der Deutschen Bundesbank.

Das SOEP und die EVS sind bereits in Kapitel 2.1 erläutert worden. In der PHF-Befragung der Deutschen Bundesbank werden alle drei Jahre (bisher 2010/11, 2014, 2017 und 2021<sup>34</sup>) private Haushalte in Deutschland zu ihrem Einkommen und Vermögen sowie ihren Schulden

---

<sup>33</sup> Ab dem Jahr 2024 wird die Publikation von der Deutschen Bundesbank weitergeführt. Die Daten zum Anlagevermögen werden im statistischen Bericht des Statistischen Bundesamtes weiterveröffentlicht.

<sup>34</sup> Aufgrund der CORONA-Pandemie ist die für das Jahr 2020 vorgesehene Befragung um ein Jahr verschoben worden.

interviewt (Deutsche Bundesbank 2016, 2022, 2023). Dabei stehen insbesondere die Entwicklung der Vermögensverteilung, die Anlage- und Sparverhalten sowie die Verschuldungssituation der Haushalte im Mittelpunkt des Interesses. Die, derzeit aktuellste, vierte Befragung von 4119 Haushalten fand im Jahr 2021 statt.

Das Panel PHF und die Bilanz der Sach- und Geldvermögen der Deutschen Bundesbank sind zudem Bestandteil des „Distributional Wealth Accounts“ (DWA), also der „verteilungsbasierten Vermögensbilanz“, der Europäischen Zentralbank. Es handelt sich um einen neuartigen, experimentellen Datensatz zu diversen vermögensbezogenen Kennzahlen für alle Mitgliedstaaten des Euroraums, der erstmals 2024 veröffentlicht wurde (ECB 2024)<sup>35</sup>. Die Daten basieren auf einer jeweils landesspezifischen Integration von Haushaltsumfragen mit der Vermögensbilanz von Sach- und Geldvermögen im Rahmen der Gesamtwirtschaft.

Erfasst werden bei den Befragungen Elemente des Sachvermögens, des Finanzvermögens sowie der Verbindlichkeiten der privaten Haushalte (Tabelle 18). Nicht eingerechnet in das Vermögen werden etwaige in der Zukunft liegende Ansprüche auf eine gesetzliche Rente oder Pension. Aufgrund des in Deutschland existierenden Umlageverfahrens der gesetzlichen Rentenversicherung handelt es sich bei Renten formal nur um Ansprüche, jedoch nicht um angespartes Vermögen. Es ist aber durchaus möglich, mit Hilfe von Annahmen über die Lebenserwartung, die Zinsentwicklung und das Renteneintrittsalter die künftigen Ansprüche für einzelne Arten der gesetzlichen Altersvorsorge in Vermögenswerte umzurechnen. Es ist zu erwarten, dass die gemessene Vermögensungleichheit für das Vermögen inklusive der gesetzlichen Altersvorsorge geringer ausfällt. Andererseits decken die Befragungen häufig sehr hohe Einkommensbezieher nicht vollständig ab. Dadurch fällt wiederum die gemessene Ungleichheit geringer aus.

Neben den internationalen Vermögensdaten der EZB werden länderübergreifende Informationen zur Vermögensverteilung von international tätigen Institutionen, z.B. Forschungszentren, Banken und Versicherungsunternehmen angeboten. Es handelt sich allerdings nicht um eigene Erhebungen, sondern um eine länderweite Zusammenstellung bereits existierender Daten (siehe dazu beispielsweise Credit Suisse, UBS 2023, WIL 2023, Allianz 2023, Boston Consulting 2023, Capgemini 2024, Forbes 2024).

---

35

<https://data.ecb.europa.eu/data/datasets/DWA?dataset%5B0%5D=Distributional%20Wealth%20Accounts%20%28DWA%29&filterSequence=dataset&advFilterDataset%5B0%5D=Distributional%20Wealth%20Accounts%20%28DWA%29>

| <b>Schema der Vermögensbilanz eines Haushalts</b>   |
|---|
| <b>Sachvermögen</b>   |
| • Selbstgenutztes Wohneigentum  |
| • Sonstiger Immobilienbesitz (z.B. unbebaute Grundstücke, Ferienwohnungen)                        |
| • Betriebsvermögen (z.B. Einzelunternehmen, Beteiligung an Gesellschaften)                        |
| • Gold, Schmuck, Münzen, Fahrzeuge u.a.   |
| <b>Finanzvermögen</b>   |
| • Spar- und Giro Guthaben, Bausparguthaben  |
| • Fondanteile, verwaltetes Vermögen, Schuldverschreibungen, Aktien, Derivate und, Zertifikate     |
| • Vermögen aus privaten Renten- und Lebensversicherungen  |
| • Beteiligungen   |
| <b>Verbindlichkeiten</b>  |
| • Hypotheken  |
| • Konsumentenkredite, Kreditkartenschulden, unbezahlte Rechnungen, Ausbildungskredite (BaföG u.a) |
| • Kredite für Geschäftstätigkeit  |
| <b>Nettovermögen =<br/>Sachvermögen + Finanzvermögen – Verbindlichkeiten</b>                      |

Tab. 18: Zusammensetzung des Vermögens

Quelle: Eigene Zusammenstellung nach Angaben des DIW und der Deutschen Bundesbank

### 3.5.2 Kennziffern

In Analysen der Vermögensverteilung werden ähnliche bzw. gleiche Kennziffern verwendet wie bei der Einkommensverteilung, z.B.:

- Gini-Koeffizient,
- Grenzen, ab denen ein Haushalt zu den vermögendsten 1, 5, 10, 25, 50 Prozent der Bevölkerung gehört,
- Quotient aus arithmetischem Mittel und Median der Vermögen,
- Anteil der Haushalte, die ein Nettovermögen unter dem arithmetischen Mittel haben,
- Anteil der Haushalte mit einem Vermögen kleiner oder gleich Null.

Darüber hinaus werden regelmäßig Zahlen über die Anzahl der nationalen bzw. internationalen Millionäre und Milliardäre sowie Listen über die reichsten Personen in Deutschland oder weltweit



(siehe dazu u.a. STATISTA 2024) ausgewertet, die wiederum auf Daten internationaler Institutionen beruhen.

### 3.5.3 Überblick über den empirischen Befund für Deutschland

In der aktuellsten Auswertung der vier bisherigen PHF-Studien der Deutschen Bundesbank wird unter anderem die Entwicklung des arithmetischen Mittels und des Medians der Nettovermögen im Zeitraum 2010 bis 2021 dargestellt (Abbildung 3). Der Median gibt an, welches Nettovermögen von 50 Prozent der Haushalte über- bzw. unterschritten wird. In Deutschland hatten im Jahr 2021 50 Prozent der Haushalte ein Vermögen von mehr als 100.000 Euro. Das arithmetische Mittel liegt im gesamten Zeitraum von 2011 bis 2021 stets weit über dem Median, da sehr hohe Einkommen diesen Mittelwert nach oben verschieben. Allerdings ist der Quotient aus Mittelwert und Median von 3,8 (Jahr 2011) auf 3,0 (Jahr 2021) zurückgegangen. Auch die Relation aus dem Wert, ab dem ein Haushalt zu den reichsten 10 Prozent gehört, zum Median ist von 8,6 (Jahr 2011) auf 6,8 (Jahr 2021) zurückgegangen. In absoluten Euro-Beträgen ist die Schere zwischen mittlerem und hohem Vermögen zwar angestiegen, relativ aber anscheinend zurückgegangen. Der Gini-Koeffizient liegt bei der Vermögensverteilung weit über dem Gini-Koeffizienten der Nettoeinkommen, ist aber im Zeitablauf leicht gesunken (Tabelle 19).

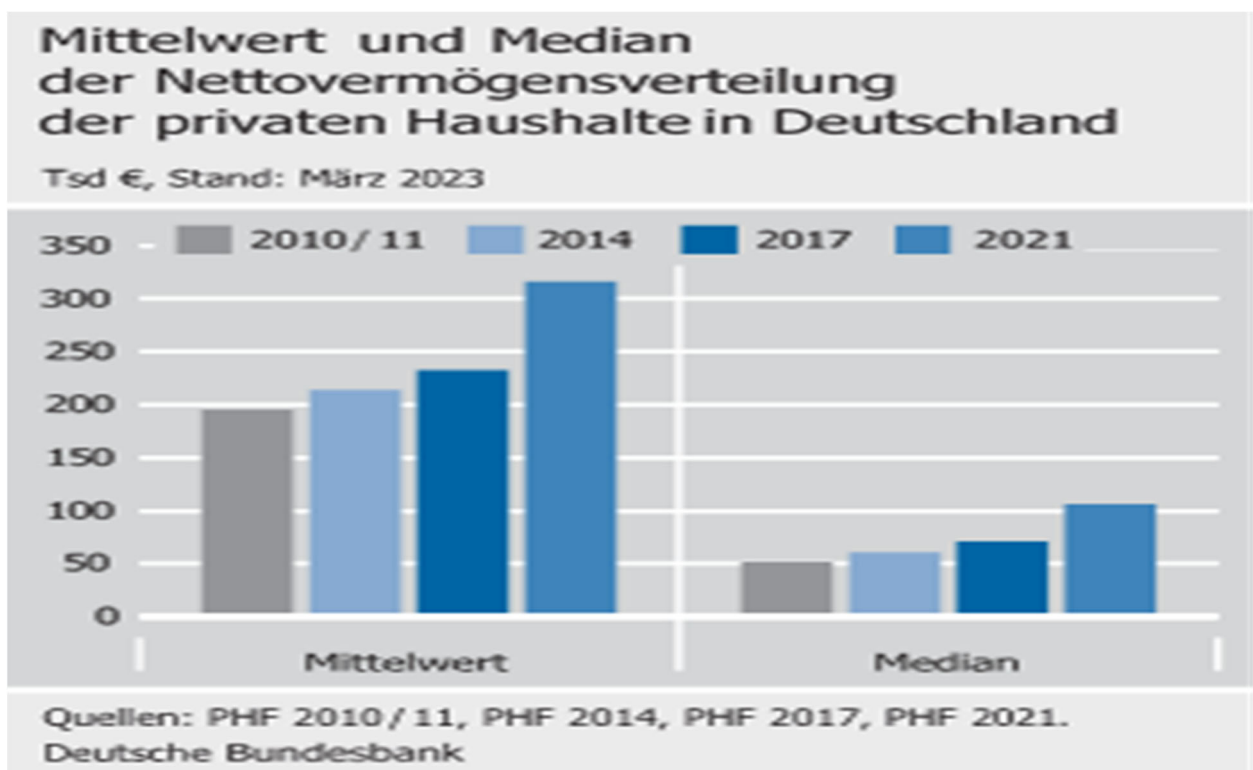


Abb. 3: Arithmetisches Mittel und Median der Vermögensverteilung in Deutschland  
Quelle: Deutsche Bundesbank (2023, S. 27)

| <b>Indikatoren der Vermögensverteilung der privaten Haushalte</b>                                       |                |             |             |             |
|---|----------------|-------------|-------------|-------------|
| <b>Position</b>   | <b>2010/11</b> | <b>2014</b> | <b>2017</b> | <b>2021</b> |
| <b>Arithmetisches Mittel/Median</b>   | 3,8            | 3,6         | 3,3         | 3,0         |
| <b>P90 / Median</b>   | 8,6            | 7,8         | 7,8         | 6,8         |
| <b>Anteil der vermögendsten 10 Prozent am gesamten Nettovermögen</b>                                    | 59             | 60          | 55          | 56          |
| <b>Anteil Haushalte mit einem Nettovermögen <math>\leq 0</math> €</b>                                   | 9              | 10          | 9           | 6           |
| <b>Gini-Koeffizient</b>   | 0,76           | 0,76        | 0,74        | 0,73        |
| P90 ist die Grenze, ab der ein Haushalt zu den 10 (=100-90) Prozent der vermögendsten Haushalte gehört. |                |             |             |             |

Tab. 19: Kennziffern der Vermögensverteilung in Deutschland  
Quelle: Deutsche Bundesbank (2023, S. 29)

Im Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung (2021) ist die Entwicklung des Gini-Koeffizienten zwischen den Jahren 2002 und 2017 auf der Basis der SOEP-Erhebungen ausgewiesen. Die Werte sind etwas höher als die Ergebnisse der Deutschen Bundesbank:

| <b>Jahr</b> | <b>2002</b> | <b>2007</b> | <b>2012</b> | <b>2017</b> |
|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|
| Gini (SOEP) | 0,766       | 0,801       | 0,784       | 0,782       |

Im Jahr 2020 hat das DIW die SOEP-Befragung zur Vermögensverteilung modifiziert, indem hohe Einkommensgruppen, die vorher unterrepräsentiert waren, zusätzlich befragt wurden (DIW 2020). Zudem wurden die Ergebnisse durch Informationen der Reichenliste des Manager-Magazins<sup>36</sup> in die Analyse aufgenommen. Der Gini-Koeffizient ist durch diese Modifikation – wie zu erwarten war – weiter angestiegen (Tabelle 21). Auch die Deutsche Bundesbank versucht seit kurzem die o.a. Informationslücke zu sehr hohen Einkommen zu schließen (siehe dazu Deutsche Bundesbank 2022).

Während das DIW die Vermögensverteilung personenbezogen auswertet, beziehen sich die Daten der Deutschen Bundesbank auf Haushalte. Die jeweils aktuellsten Daten dazu sind in den Tabellen 20 und 21 ausgewiesen. Die unterschiedlichen Betrachtungsweisen ermöglichen einerseits das Informationsspektrum zur Vermögensverteilung auszuweiten; andererseits besteht stets die Gefahr, dass Interessengruppen jeweils diejenigen Resultate interpretieren, die eher ihren Wertvorstellungen entsprechen.

<sup>36</sup> <https://www.manager-magazin.de/thema/die-reichsten-deutschen/>

Interessierte Leser und Leserinnen sollten deshalb zunächst die Dokumentationen des DIW und der Deutschen Bundesbank sowie die – eher „wertfreien“ – Darstellungen des Armuts- und Reichtumsbericht zum Thema Vermögensverteilung lesen, bevor sie sich mit den Interpretationen von Interessengruppen kritisch auseinandersetzen.

| <b>Vermögensverteilung der privaten Haushalte im Jahr 2021</b>  |                      |                     |                                  |                                    |
|---|----------------------|---------------------|----------------------------------|------------------------------------|
| <b>Position</b>   | <b>Nettovermögen</b> | <b>Verschuldung</b> | <b>Sachvermögen<br/>(brutto)</b> | <b>Finanzvermögen<br/>(brutto)</b> |
| <b>Prävalenzrate<sup>a)</sup></b>   | 100%                 | 41%                 | 83%                              | 100%                               |
| <b>Perzentile<sup>b)</sup></b>  |                      |                     |                                  |                                    |
| <b>P5</b>   | - 700                | 200                 | 900                              | 100                                |
| <b>P10</b>  | 900                  | 800                 | 1 900                            | 900                                |
| <b>P20</b>  | 6 .000               | 2 .000              | 5 .000                           | 3 .800                             |
| <b>P30</b>  | 18 .800              | 4 .900              | 13 .600                          | 8 .800                             |
| <b>P40</b>  | 43 .800              | 9 .900              | 37 .700                          | 15 .900                            |
| <b>P50</b>  | 106 .600             | 17 .800             | 135 .300                         | 25 .900                            |
| <b>P60</b>  | 185 .400             | 30 .800             | 220 .400                         | 42 .200                            |
| <b>P70</b>  | 297 .000             | 57 .900             | 306 .000                         | 67 .200                            |
| <b>P80</b>  | 430 .700             | 99 .900             | 424 .500                         | 111 .200                           |
| <b>P90</b>  | 725 .900             | 209 .300            | 726 .300                         | 194 .300                           |
| <b>P95</b>  | 1 .107 .000          | 319 .000            | 1 .098 .000                      | 290 .200                           |
| <b>Mittelwert</b>   | 316 .500             | 72 .400             | 323 .400                         | 77.900                             |
| <b>Gini-Koeffizient</b>   | 0,73                 |                     |                                  |                                    |
| <b>a)</b> Die Prävalenzrate gibt an, wieviel Prozent der Haushalte die jeweilige Vermögenskomponente betrifft.<br><b>b)</b> Das Perzentil P95 ist der niedrigste Vermögenswert, der fünf Prozent (=100-95) Haushalte mit dem höchsten Vermögen. Analog werden die anderen Perzentile interpretiert. |                      |                     |                                  |                                    |

Tab. 20: Vermögensverteilung der Haushalte in Deutschland im Jahr 2021  
Quelle: Deutschen Bundesbank (2023, S. 46)

Naturgemäß fallen die Perzentile der Bundesbank-Erhebung höher aus, da hier Haushaltsvermögen anstatt Personen-Vermögen betrachtet werden. Die Relationen aus Median und arithmetischem Mittel sowie dem P90-Perzentil und dem Median sind bei Betrachtung der Haushalte geringer als bei Personen:

**PHF-Erhebung:**

Mittelwert/P50 = 2,97 (gerundet 3,0, siehe Tabelle 19)

P90/P50 = 6,8 (siehe Tabelle 19)

**SOEP-Erhebung:**

Mittelwert/P50 = 5,09 (gerundet 5,1)

P90/P50 = 12,8

**SOEP-Erhebung mit Zusatzerhebung und Reichenliste:**

Mittelwert/P50 = 6,38 (gerundet 6,4)

P90/P50 = 12,9

| <b>Verteilung der Nettovermögen im SOEP<br/>ohne und mit Hinzunahme zusätzlicher Daten</b>  |                                       |                         |                         |   |                         |                         |
|---|---------------------------------------|-------------------------|-------------------------|---|-------------------------|-------------------------|
|   | <b>SOEP 2017</b>                      |                         |                         | <b>SOEP 2017 + SOEP-P 2019<sup>a)</sup> +<br/>Reichenliste<sup>b)</sup></b> |                         |                         |
| <b>Perzentile<sup>c)</sup></b>  | <b>untere<br/>Grenze<sup>d)</sup></b> | <b>Schätz-<br/>wert</b> | <b>obere<br/>Grenze</b> | <b>untere<br/>Grenze</b>  | <b>Schätz-<br/>wert</b> | <b>obere<br/>Grenze</b> |
| <b>P1</b>   | -25.000                               | -22.260                 | -20.000                 | -25.300   | -22.260                 | -20.000                 |
| <b>P5</b>   | -3.900                                | -3.000                  | -2.060                  | -3.759  | -3.000                  | -2.000                  |
| <b>P10</b>  | 0                                     | 0                       | 0                       | 0   | 0                       | 0                       |
| <b>P25</b>  | 0                                     | 0                       | 0                       | 0   | 0                       | 0                       |
| <b>P50</b>  | 20.000                                | 22.000                  | 24.000                  | 20.700  | 22.800                  | 25.000                  |
| <b>P75</b>  | 120.000                               | 123.620                 | 127.100                 | 122.500   | 126.000                 | 130.260                 |
| <b>P90</b>  | 256.000                               | 265.000                 | 276.031                 | 267.789   | 279.236                 | 287.700                 |
| <b>P95</b>  | 395.000                               | 407.700                 | 426.000                 | 419.500   | 438.000                 | 455.000                 |
| <b>P99</b>  | 920.000                               | 1.050.000               | 1.200.000               | 1.196.668   | 1.333.000               | 1.431.845               |
| <b>P99,9</b>  | 3.108.000                             | 4.019.000               | 4.418.795               | 4.760.000   | 5.650.000               | 8.011.008               |
| <b>Mittelwert</b>   | 101.903                               | 107.649                 | 114.727                 | 132.009   | 139.007                 | 146.666                 |
| <b>Gini-<br/>Koeffizient</b>  | 0,769                                 | 0,783                   | 0,796                   | 0,816   | 0,826                   | 0,836                   |
| a) zusätzliche SOEP-Befragung des Jahres 2019 höherer Einkommensgruppen<br>b) Reichenliste (700 reichste Personen) des Manager-Magazins aus dem Jahr 2017<br>c) Bei der „unteren Grenze“ und „oberen Grenze“ handelt es sich um die Spanne eines Bootstrap-Konfidenzintervalls mit 500 Replikationen.<br>d) Das Perzentil P95 ist der niedrigste Vermögenswert, der fünf Prozent (=100-95) Haushalte mit dem höchsten Vermögen. Analog werden die anderen Perzentile interpretiert. |                                       |                         |                         |   |                         |                         |

Tab. 21: Vermögensverteilung der Personen in Deutschland 2017/2019  
Quelle: Deutschen Bundesbank (2023, S. 46)

Auffällig ist, dass bei der PHF-Erhebung der Anteil der Haushalte mit einem Vermögen von Null oder sogar mit Schulden unter 10 Prozent liegt (Tabelle 20), während sich bei den SOEP-Analysen mindestens 25 Prozent der Personen in dieser – schlechten – Situation befinden (Tabelle 21). Es ist somit nicht verwunderlich, dass die SOEP-Daten im Verteilungsbericht des Deutschen Gewerkschaftsbundes (2021, Seite 9 und 68) dargestellt und interpretiert werden. Demgegenüber weisen Veröffentlichungen des Instituts der deutschen Wirtschaft eher darauf hin, dass die Vermögensverteilung – gemessen an den Gini-Koeffizienten der wichtigsten Erhebungen in Deutschland - stabil geblieben ist.

In manchen Studien werden leider auch zweifelhafte Fakten kolportiert. So liest man im Verteilungsbericht des Gewerkschaftsbundes folgende Interpretation von international vergleichbaren Daten der Credit Suisse:

*„Die starke Ungleichheit der Vermögen in Deutschland zeigt sich ebenso im Ausmaß des Gini-Koeffizienten, der im Gegensatz zu der vorherigen Betrachtung der vermögendsten 1 %, die Verteilung der Vermögen über die ganze Gesellschaft misst. In Deutschland ist dieser mit einem*

*Wert von 0,816 sehr hoch und auch im internationalen Vergleich stellt dies ein überdurchschnittliches Ausmaß dar (s. Abb. 7.6). Seit dem Jahr 2010 stieg der Gini-Koeffizient in Deutschland um 19,3 %, was gleichbedeutend mit einer Zunahme der Vermögensungleichheit ist.“*

Der Gini-Koeffizient von 0,816 ist tatsächlich in dem Verteilungsreport der Credit Suisse aus dem Jahr 2019 auffindbar (S. 72), Vergleichszahlen aus dem Jahr 2010 allerdings nicht. In der entsprechenden Tabelle des DGB-Reports (S. 72, Abb. 7.6) wird hier auf eigene Berechnungen verwiesen. Wenn allerdings der Gini-Koeffizient im Zeitraum 2010 bis 2019 um 19,8 Prozent gestiegen sein soll, müsste er im Jahr 2010 den Wert  $0,816/1,198 = 0,681$  angenommen haben. Während der Wert von 0,816 noch gut zur aktuellen SOEP-Studie passt (Tabelle 21) ist ein Wert von 0,681 nicht andeutungsweise in den existierenden Untersuchungen für Deutschland, die mit Sicherheit nicht schlechter als die Zusammenstellung der Credit Suisse sind, aufzufinden. Insofern ist die Korrektheit der o.a. Darstellung zu bezweifeln.

### **3.5.4 Internationale Befunde**

In Abschnitt 3.5.1 sind bereits die Veröffentlichungen international tätiger Institutionen, z.B. Forschungszentren, Banken und Versicherungen, zum Thema Vermögensverteilung erwähnt worden. Herauszuheben sind insbesondere zwei Projekte, die weltweite Vermögensdaten zusammentragen, abstimmen, aufbereiten und der breiten Öffentlichkeit zugänglich machen. Grundsätzlich wird in diesen Projekten versucht, die nationalen aggregierten Finanzdaten mit Mikrodaten für Haushalte sowie zusätzlichen Informationen, z.B. Reichlisten, zu verbinden. Diese Vorgehensweise wird mittlerweile auch vom DIW und von der Deutschen Bundesbank in ihren Analysen erprobt (siehe dazu Deutsche Bundesbank (2022) und DIW (2020)).

Die World Inequality Database (WID) wird vom World Inequality Lab (WIL), einem weltweiten operierenden Forschungszentrum mit Sitz in Paris<sup>37</sup>, zusammengestellt. Sie ist auch Grundlage für den World Inequality Report (2023) des WIL. *„Die im Bericht vorgelegten Datenreihen stützen sich auf die kollektive Arbeit von mehr als 100 Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen aus allen Kontinenten, die einen Beitrag zur WID.world-Datenbank leisten. Alle auf [wir2018.wid.world](http://wir2018.wid.world) online verfügbaren Daten sind vollständig reproduzierbar, sodass jeder Nutzer und jede Nutzerin eigene Analysen zum Thema Ungleichheit durchführen und eigene Schlüsse daraus ziehen kann.“* (WIL 2018, S. 4).

In Abbildung 4 werden als ein Beispiel für die umfassenden Informationen des WID die Gini-Koeffizienten für ausgewählte Industrie-Länder seit dem Jahr 1900 dargestellt.

---

<sup>37</sup> World Inequality Lab, Paris School of Economics, 48 boulevard Jourdan, 75014 PARIS

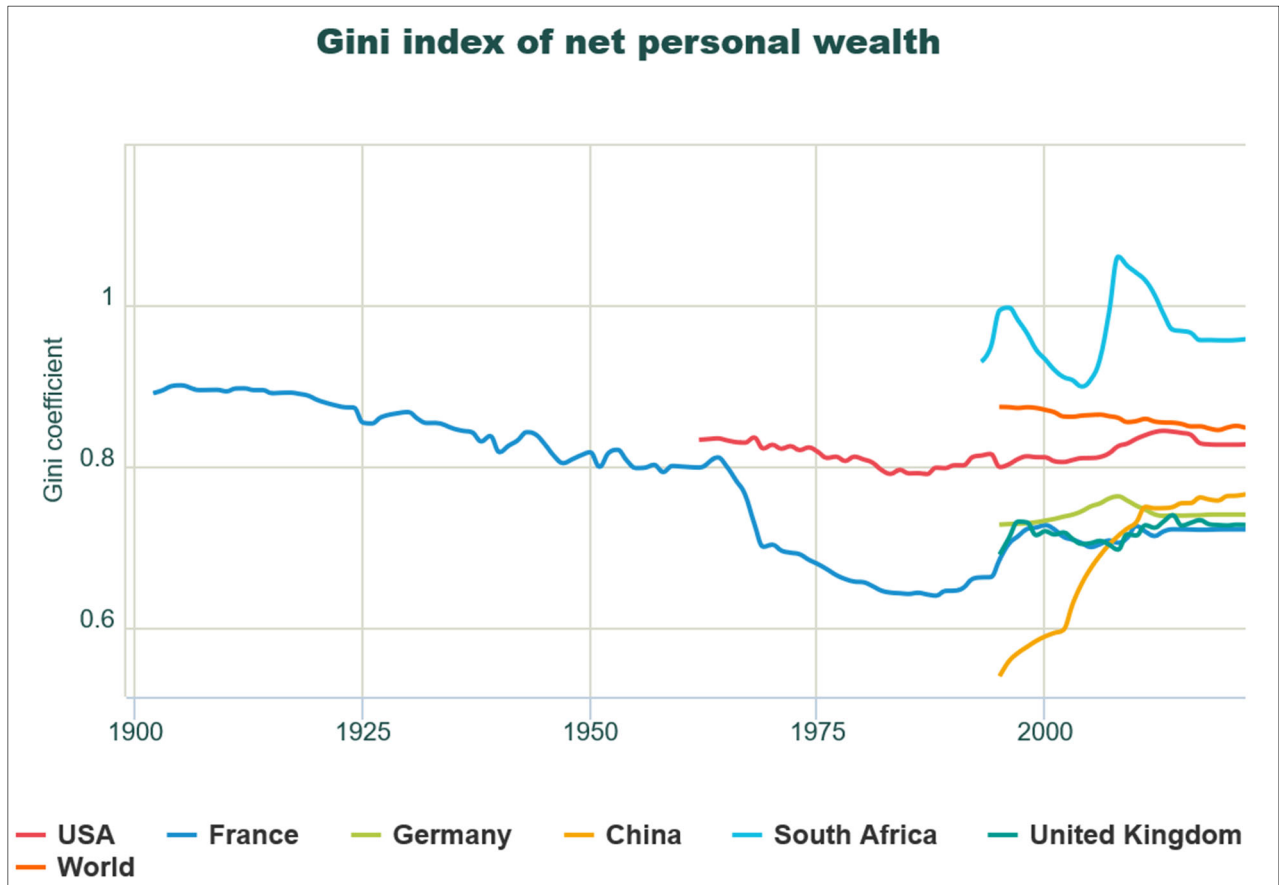


Abb. 4: Gini-Koeffizienten für ausgewählte Länder seit 1900  
Quelle: World Inequality LAB Database (2024)<sup>38</sup>

Die zweite interessante Datenbasis beruht auf Forschungsaktivitäten der Schweizer Bank UBS Group AG<sup>39</sup>. Die methodische Vorgehensweise und die Datenquellen werden im Global Wealth Databook zunächst anschaulich beschrieben (UBS 2023, S. 4 ff). Es folgen 22 Tabellen mit Vermögensdaten für etwa 200 Länder, die teilweise den Zeitraum 2000 bis 2022 abdecken.

Wenn Sie an Analysen zur internationalen Vermögensverteilung interessiert sind, ist empfehlenswert zunächst die Veröffentlichungen dieser beiden Institutionen zu lesen. Andere Institutionen wie z.B. OXFAM (siehe OXFAM 2024) verwenden die Resultate dieser Datenbasen, bewerten sie in ihrem Sinne und ziehen gesellschaftspolitische Schlussfolgerungen daraus. Dies ist durchaus legitim, allerdings sollte man sich als interessierte Leserschaft zunächst ein eigenes “neutrales“ Bild der zugrundeliegenden Sachverhalte erarbeiten.

<sup>38</sup>

[https://wid.world/world/#ghweal\\_p0p100\\_z/US;FR;DE;CN;ZA;GB;WO/last/eu/k/p/yearly/g/false/0.5134949999999999/1.25/curve/false/country](https://wid.world/world/#ghweal_p0p100_z/US;FR;DE;CN;ZA;GB;WO/last/eu/k/p/yearly/g/false/0.5134949999999999/1.25/curve/false/country)

<sup>39</sup> Die UBS Group AG hat am 31.5.2024 die Fusion zwischen der UBS AG und der Credit Suisse AG bekanntgegeben. Die Credit Suisse AG ist seit 14 Jahren Herausgeberin des jährlich erscheinenden World Wealth Report.

### Zusammenfassung der Erkenntnisse von Kapitel 3

- a) Es gibt für Deutschland eine Vielzahl von (regelmäßig veröffentlichten) Studien zu den Aspekten der Sozialen Ungleichheit. Die Studien sind frei zugänglich, so dass die Bevölkerung sich umfassend zu dem Thema informieren kann.
- b) Im Zeitraum von 1995 bis 2005 hat es in Deutschland eine signifikante Veränderung zu mehr Einkommensungleichheit gegeben. Die wird durch die Veränderung des Gini-Koeffizienten, des Palma-Index sowie der Dezil- und Quintil-Quotienten belegt. Auch die Veränderung der Mittelschicht (in verschiedenen Abgrenzungen) bestätigt diese Entwicklung.
- c) In dem Zeitraum nach 2005 bis heute (also über 20 Jahre hinweg) hat sich der Gini-Koeffizient der Einkommensverteilung nicht signifikant verändert. Zwischen den Bundesländern unterscheiden sich die Gini-Koeffizienten teilweise stärker als im langfristigen Zeitablauf seit dem Jahr 1995.
- d) Die Armutsgefährdungsquote (gemessen am bundesdeutschen Einkommensmedian) ist auch im Zeitraum 2005 bis 2015 angestiegen (um etwa 1 Prozentpunkt). Ein weiterer Anstieg bis zu den Jahren 2020 bis 2022 ist wahrscheinlich, aber aufgrund der neuen Erhebungsmethoden des Statistischen Bundesamtes nicht mit Sicherheit nachweisbar.
- e) Wenn die Armutsgefährdungsquoten am jeweiligen Landesmedian festgemacht werden, werden die regionalen Unterschiede weniger deutlich, da sich die Armutsgefährdung am soziokulturellen Umfeld orientiert.
- f) Die (erhebliche) materielle Deprivation ist im Zeitraum 2005 bis 2015 stark zurück gegangen. Dennoch waren im Jahr 2019 noch etwa 5,6 Mio. Personen materiell depriviert und 2,1 Mio. Personen erheblich materiell depriviert.
- g) Etwa 22.000 Personen waren in Jahr 2019 Einkommensmillionäre. Dies entspricht 0,06 Prozent der Steuerpflichtigen, die über 3 Prozent des Bruttoeinkommens erzielten, aber auch mehr als 7 Prozent der Einkommenssteuer entrichteten.
- h) Die Vermögensverteilung in Deutschland kann nur mit Hilfe von Befragungen ermittelt werden. Da seit mehr als 20 Jahren keine Vermögenssteuer mehr erhoben werden, liegen keine detaillierten der Vermögensdaten öffentlichen Hand vor. Die Ergebnisse der Befragungen (PHF, SOEP) sind aber durchaus plausibel und teilweise auch international vergleichbar.
- i) Vermögen sind in Deutschland (und weltweit) erheblich ungleicher verteilt als die Einkommen.
- j) Eine zunehmende Ungleichheit der Vermögensverteilung in Deutschland ist in den letzten Jahren anhand des Gini-Koeffizienten nicht feststellbar.

## Alphabetisches Quellenverzeichnis

**Allianz Research (2023):** Allianz Global Wealth Report 2023: The next chapter.

**Bartels, Ch. (2020):** Steigende Polarisierung der Markteinkommen. In: Ungleichheit unter der Lupe – neue politische Antworten auf ein bekanntes Thema. ifo Schnelldienst 2 / 2020 73. Jahrgang 12. Februar 2020.

**Bdp (2023):** Bundeszentrale für politische Bildung: Soziale Ungleichheit. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/izpb/soziale-ungleichheit-354/>. <8. Juni 2024>.

**Bertelsmann-Stiftung/OECD (Hrsg.) (2021):** Bröckelt die Mittelschicht? Autoren: Valentina Consiglio, V./ Geppert, Chr./ Königs, S./ Levy, H./ Vindic, A. <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/broeckelt-die-mittelschicht-all>. <4. April 2024>.

**BMF (2024):** Datensammlung zur Steuerpolitik. <https://www.bundesfinanzministerium.de/Datenportal/Daten/offene-daten/steuern-zoelle/Datensammlung-zur-Steuerpolitik-2024/Datensammlung-zur-Steuerpolitik.html>. <22. Mai 2024>.

**BMAS (2015):** Lebenslagen in Deutschland Armuts- und Reichtumsberichterstattung der Bundesregierung. Forschungsprojekt Analyse der Verteilung von Einkommen und Vermögen in Deutschland.

**BMWK (2024):** Die sozial-ökologische Marktwirtschaft ist Leitbild und Rahmen für die Wirtschaftspolitik von heute. <https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Dossier/soziale-marktwirtschaft.html>. <14. Juni 2024>.

**Boston Consulting Group (2023):** BCG Global Wealth Report 2023. Resetting the course. Juni 2023.

**Capgemini Research Institute (2024):** World Wealth Report 2024.

**Credit Suisse (2023):** Global Wealth Report

**DGB (2021):** DGB-Verteilungsbericht 2021, Ungleichheit in Zeiten von Corona. <https://www.dgb-bestellservice.de/broschuere-dgb-verteilungsbericht-2021.html>. <5. September 2023>.

**Deutsche Bundesbank (2016):** Die Studie zur wirtschaftlichen Lage privater Haushalte (PHF). November 2016.

**Deutsche Bundesbank (2022):** Eine verteilungsbasierte Vermögensbilanz der privaten Haushalte in Deutschland – Ergebnisse und Anwendungen. Monatsbericht Juli 2022.

**Deutsche Bundesbank (2023):** Vermögen und Finanzen privater Haushalte in Deutschland: Ergebnisse der Vermögensbefragung 2021, Monatsbericht April/2023

**DIW (2017):** Einkommensschichten und Erwerbsformen seit 1995. Wochenbericht 27 / 2017, S. 551-563. Autoren: Krause, P./ Franz, Chr./ Fratzscher, M.

**DIW (2018):** Eine kurze Einführung in das Sozio-ökonomische Panel (SOEP) – Teil 2: Was ist das SOEP?

**DIW (2020):** MillionärInnen unter dem Mikroskop: Datenlücke bei sehr hohem Vermögen geschlossen – Konzentration höher als bisher ausgewiesen. Autoren: Schröder, C. / Bartels, C. / Göbler, K. / Grabka, M. / König, J.

**DIW (2020):** Verbesserung der Forschungsdateninfrastruktur im Bereich Hochvermögender



mit dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP).

**DIW (2023):** Blog von Marcel Fratzscher vom 8. September 2023. Viele Bürger – selbst Spitzenverdiener – verorten sich in der Mittelschicht, obwohl sie weitaus besser verdienen. Dahinter steckt viel mehr als die Angst vor Neid.

**ECB (2024):** Experimental Distributional Wealth Accounts (DWA) for the household sector. Methodological note.

**Eurostat (2020):** Glossar Materielle Deprivation. [https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Glossary:Material\\_deprivation/de](https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Glossary:Material_deprivation/de). <1. Februar 2024>.

**Eurostat (2024):** Income and living conditions indicator. [https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/explore/all/all\\_themes](https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/explore/all/all_themes). <1. Februar 2024>.

**Forbes (2024):** Forbes Richest World's Billionaires List 2024. The Richest in 2024. <https://www.forbes.com/billionaires/>. <10. Juni 2024>.

**Grabka, M.; Westerheide, P.; Hauser, R.; Becker, I. (2007):** Integrierte Analyse der Einkommens- und Vermögensverteilung – Abschlussbericht zur Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales.

**Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e.V. (IAW) (2011):** Aktualisierung der Berichterstattung über die Verteilung von Einkommen und Vermögen in Deutschland. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales. Tübingen, 31. August 2011.

**Ifo (2016):** Einkommensungleichheit in Deutschland, Teil 1: Gibt es eine Trendumkehr? Autoren: Felbermayr, G. / Battisti, M. / Lehwald, S. ifo-Schnelldienst 13 (2016).

**Ifo (2023):** Die Mittelschicht in Deutschland: Zugehörigkeit, Entwicklung und Steuerlast. Autoren: Florian Dorn, David Gstrein, Florian Neumeier und Andreas Peichl ifo-Schnelldienst 8 (2023).

**Ifo (2023):** Die Mittelschicht in Deutschland: Zugehörigkeit, Entwicklung und Steuerlast. Autoren: Florian Dorn, David Gstrein, Florian Neumeier und Andreas Peichl ifo-Schnelldienst 8(2023).

**Institut der Deutschen Wirtschaft (2022):** Verteilungsreport

**Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) (2018):** Mittelschichtsbericht

**Niehues, J. (2017):** Die Mittelschicht in Deutschland, vielschichtig und stabil. IW-Trends 1/2017.

**Niehues, J. (2019):** Unter der Lupe. Ifo-Schnelldienst 2020.

**Niehues, J. / Stockhausen, M. (2022):** Die Mittelschicht im Fokus. IW-Trends 2/2022

**OECD (2013):** *OECD Guidelines for Micro Statistics on Household Wealth*, OECD Publishing. <http://dx.doi.org/10.1787/9789264194878-en>. <12. Mai 2023>.

**OECD (2019):** Under Pressure: The Squeezed Middle Class (OECD, 2019c). <https://www.oecd-ilibrary.org/docserver/689afed1-en.pdf?expires=1718021218&id=id&accname=ocid43022193&checksum=C93E3DD9032CA024F77B38804DFD74C9>. <12. Mai 2023>.

**OECD (2021):** Is the German Middle Class Crumbling? Risks and Opportunities. [https://www.oecd.org/en/publications/is-the-german-middle-class-crumbling-risks-and-opportunities\\_845208d7-en.html](https://www.oecd.org/en/publications/is-the-german-middle-class-crumbling-risks-and-opportunities_845208d7-en.html). <12. Mai 2024>.

**OXFAM (2024):** Inequality Inc. OXFAM Briefing Paper.

**Paritätischer Wohlfahrtsverband (2024):** Paritätischer Armutsbericht. 1. Auflage, März 2024.

**Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2024):** Gemeinsames Statistik-Portal.  
<https://www.statistikportal.de/de/sbe/ergebnisse/einkommen-armutsgefaehrdung-und-soziale-lebensbedingungen/armutsgefaehrdung-und>

**Statistisches Bundesamt (Destatis) (2021):** Laufende Wirtschaftsrechnungen, LWR 2020, Qualitätsbericht.

<https://www.destatis.de/DE/Methoden/Qualitaet/Qualitaetsberichte/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/laufende-wirtschaftsrechnungen-2020.html>

**Statistisches Bundesamt (Destatis) (2021):** Datenreport 2021. Sozialbericht für Deutschland. Gesamtausgabe.

<https://www.destatis.de/DE/Service/Statistik-Campus/Datenreport/Downloads/datenreport-2021.html>

**Statistisches Bundesamt (Destatis) (2022):** Methodische Hinweise zur Haushalte- und Familienberichterstattung.

[https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Haushalte-Familien/Methoden/Downloads/methodische-hinweise.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Haushalte-Familien/Methoden/Downloads/methodische-hinweise.pdf?__blob=publicationFile)

**Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank (2023):** Sektorale und gesamtwirtschaftliche Vermögensbilanzen. Stand: November 2023.

**Statistisches Bundesamt (2024):** Qualitätsbericht Lohn- und Einkommenssteuerstatistik.

**STATISTA (2024):** Reichtum - Millionäre und Milliardäre. Statista Politik & Gesellschaft.

**Stockhausen, M. / Niehues, J. (2019):** Vermögensverteilung: Bemerkenswerte Stabilität, IW-Kurzbericht 81/2019.

**UBS /2024):** Global Wealth Report 2024.

**UBS (2023):** Global Wealth Databook. <https://www.credit-suisse.com/about-us/en/reports-research/studies-publications.html>. <10. Juni 2024>.

**VBW (2023):** Faktencheck Verteilung – Bayern und Gesamtdeutschland im Vergleich. IW-Studie im Auftrag der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V. (VBW), August 2023.

**World Inequality Lab (WIL) (2018):** Bericht zur weltweiten Ungleichheit 2018.

**World Inequality Lab (WIL) (2023):** World Inequality Report 2022.

**WSI (2021):** Vermögenskonzentration - und wie die Parteien ihr entgegnetreten wollen. Autoren: Zucco, A. / Özerdogan, A. (10.09.2021).

<https://www.wsi.de/de/blog-17857-vermoegenskonzentration-und-wie-die-parteien-ihr-entgegnetreten-wollen-35328.htm>. <10. Juni 2024>.

**WSI (2022):** Daten zum WSI-Verteilungsbericht 2022.

<https://www.wsi.de/de/verteilungsbericht-2022-30037-gini-koeffizient-30069.htm>; EXCEL-Datei zum Herunterladen <10. Juni 2024>.

**WSI (2023):** Einkommensungleichheit als Gefahr für die Demokratie.

WSI-Report Nr. 90. Autoren: Brülle, J. und Spannagel, D.

## Thematisches Quellenverzeichnis

### *Daten*

**BMF (2024):** Datensammlung zur Steuerpolitik.

<https://www.bundesfinanzministerium.de/Datenportal/Daten/offene-daten/steuern-zoelle/Datensammlung-zur-Steuerpolitik-2024/Datensammlung-zur-Steuerpolitik.html>

**DIW Berlin (2018):** Eine kurze Einführung in das Sozio-ökonomische Panel (SOEP) – Teil 2: Was ist das SOEP?

**Eurostat (2020):** Glossar Materielle Deprivation. [https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Glossary:Material\\_deprivation/de](https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Glossary:Material_deprivation/de)

**Eurostat (2024):** Income and living conditions indicator. [https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/explore/all/all\\_themes](https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/explore/all/all_themes)

**OECD (2024):** Income inequality (indicator). doi: 10.1787/459aa7f1-en (Accessed on 18 February 2024)

**Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2024):** Gemeinsames Statistik-Portal. <https://www.statistikportal.de/de/sbe/ergebnisse/einkommen-armutsgefaehrdung-und-soziale-lebensbedingungen/armutsgefaehrdung-und>

**Statistisches Bundesamt (Destatis) (2021):** Laufende Wirtschaftsrechnungen, LWR 2020, Qualitätsbericht.

**Statistisches Bundesamt (Destatis) (2022):** Methodische Hinweise zur Haushalte- und Familienberichterstattung.

[https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Haushalte-Familien/Methoden/Downloads/methodische-hinweise.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Haushalte-Familien/Methoden/Downloads/methodische-hinweise.pdf?__blob=publicationFile)

**Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank (2023):** Sektorale und gesamtwirtschaftliche Vermögensbilanzen. Stand: November 2023.

**Statistisches Bundesamt (2024):** Qualitätsbericht Lohn- und Einkommenssteuerstatistik.

**STATISTA (2024):** Reichtum - Millionäre und Milliardäre. Statista Politik & Gesellschaft.

**UBS (2023):** Global Wealth Databook. <https://www.credit-suisse.com/about-us/en/reports-research/studies-publications.html>

**World Inequality Lab (WIL) (2023):** World Inequality Database.

**WSI (2022):** Daten zum WSI-Verteilungsbericht 2022.

<https://www.wsi.de/de/verteilungsbericht-2022-30037-gini-koeffizient-30069.htm>; EXCEL-Datei zum Herunterladen.

### *Vermögensverteilung*

**Deutsche Bundesbank (2016):** Die Studie zur wirtschaftlichen Lage privater Haushalte (PHF). November 2016.

**Deutsche Bundesbank (2022):** Eine verteilungsbasierte Vermögensbilanz der privaten Haushalte in Deutschland – Ergebnisse und Anwendungen. Monatsbericht Juli 2022.

**Deutsche Bundesbank (2023):** Vermögen und Finanzen privater Haushalte in Deutschland: Ergebnisse der Vermögensbefragung 2021, Monatsbericht April/2023

**DIW (2020):** MillionärInnen unter dem Mikroskop: Datenlücke bei sehr hohen Vermögen

geschlossen – Konzentration höher als bisher ausgewiesen. Autoren: Schröder, C. / Bartels, C. / Göbler, K. / Grabka, M. / König, J.

**ECB (2024):** Experimental Distributional Wealth Accounts (DWA) for the household sector. Methodological note.

**Forbes (2024):** Forbes Richest World's Billionaires List 2024. The Richest in 2024. <https://www.forbes.com/billionaires/>

**WSI (2021):** Vermögenskonzentration - und wie die Parteien ihr entgegentreten wollen. **Autoren:** Zucco, A. / Özerdogan, A. (10.09.2021). <https://www.wsi.de/de/blog-17857-vermoegenskonzentration-und-wie-die-parteien-ihr-entgegentreten-wollen-35328.htm>

### *Mittelschicht*

**Bertelsmann-Stiftung/OECD (Hrsg.) (2021):** Bröckelt die Mittelschicht? Autoren: Valentina Consiglio, V./ Geppert, Chr./ Königs, S./ Levy, H./ Vindic, A. <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/broeckelt-die-mittelschicht-all>

**DIW (2017):** Einkommensschichten und Erwerbsformen seit 1995. Wochenbericht 27 / 2017, S. 551-563. Autoren: Krause, P./ Franz, Chr./ Fratzscher, M.

**Dolls, M., F. Dorn, F., Gstrein, D., Lay, M. (2023):** Die Lage der Mittelschicht im europäischen Vergleich«, in: M. Ferber (Hrsg.), *Gerechtigkeit für die Mitte? Die Verteilung der Steuer- und Abgabenlast in Deutschland und im EU-Vergleich*, ifo-Studie im Auftrag der Hanns-Seidel-Stiftung, ifo Institut, München, 70–98.

**Dolls, M., F. Dorn, F., Gstrein, D., Lay, M. (2023):** Income and Tax Burden of the Middle Class in Europe, *EconPol Forum* 24(4), 67–72.

**Ifo (2023):** Die Mittelschicht in Deutschland: Zugehörigkeit, Entwicklung und Steuerlast. Autoren: Florian Dorn, David Gstrein, Florian Neumeier und Andreas Peichl ifo-Schnelldienst 8(2023).

**Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) (2018):** Mittelschichtsbericht

**Niehues, J.:** Die Mittelschicht in Deutschland, vielschichtig und stabil. *IW-Trends* 1/2017

**Niehues, J. / Stockhausen, M. (2022):** Die Mittelschicht im Fokus. *IW-Trends* 2/2022

**OECD (2019):** Under Pressure: The Squeezed Middle Class (OECD, 2019c). <https://www.oecd-ilibrary.org/docserver/689afed1-en.pdf?expires=1718021218&id=id&accname=ocid43022193&checksum=C93E3DD9032CA024F77B38804DFD74C9>

**OECD (2021):** Is the German Middle Class Crumbling? Risks and Opportunities. [https://www.oecd.org/en/publications/is-the-german-middle-class-crumbling-risks-and-opportunities\\_845208d7-en.html](https://www.oecd.org/en/publications/is-the-german-middle-class-crumbling-risks-and-opportunities_845208d7-en.html)

### *Studien und Berichte*

**BMAS (2015):** Lebenslagen in Deutschland Armuts- und Reichtumsberichterstattung der Bundesregierung. Forschungsprojekt Analyse der Verteilung von Einkommen und Vermögen in Deutschland.

**Boston Consulting Group (2023):** BCG Global Wealth Report 2023. Resetting the course. Juni 2023.

**Capgemini Research Institute (2024):** World Wealth Report 2024.

**Credit Suisse (2023):** Global Wealth Report

**DGB (2021):** DGB-Verteilungsbericht 2021, Ungleichheit in Zeiten von Corona.  
<https://www.dgb-bestellservice.de/broschuere-dgb-verteilungsbericht-2021.html>.

**Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e.V. (IAW) (2011):** Aktualisierung der  
Berichterstattung über die Verteilung von Einkommen und Vermögen in Deutschland. Studie im  
Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales. Tübingen, 31. August 2011.

**Institut der Deutschen Wirtschaft (2022):** Verteilungsreport

**OXFAM (2024):** Inequality Inc. OXFAM Briefing Paper.

**Paritätischer Wohlfahrtsverband (2024):** Paritätischer Armutsbericht. 1. Auflage, März 2024.

**World Inequality Lab (WIL) (2023):** World Inequality Report 2022.

**WSI (2022):** Daten zum WSI-Verteilungsbericht 2022.

<https://www.wsi.de/de/verteilungsbericht-2022-30037-gini-koeffizient-30069.htm>; EXCEL-  
Datei zum Herunterladen.